LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

ΙΩΑΝΝΟΥ ΤΟΥ ΖΩΝΑΡΑ

ΕΠΙΤΟΜΗ ΙΣΤΟΡΙΩΝ.

IOANNIS ZONARAE

EPITOME HISTORIARUM.

CUM

CAROLI DUCANGII SUISQUE
ANNOTATIONIBUS

EDIDIT

LUDOVICUS DINDORFIUS.

VOL. VI.

LIPSIAE
IN AEDIBUS B. G. TEUBNERI.
MDCCCLXXV.

LIPSIAE: TYPIS B. G. TEUBNERI.

PRAEFATIO.

Ioannis Zonarae Annales seculo compositi duodecimo et historiam mundi ab antiquissimis temporibus usque ad Alexii Comneni imperatoris obitum complexi quum plures quam merebantur lectores habuisse videantur, codicibus non paucis sunt propagati, de quibus dictum est in Praefationibus editorum primo huius editionis volumini praemissis. Horum codicum alii textum talem fere exhibent qualem ab Zonara scriptum fuisse credibile est, alii novitiorum interpolatorum incredibilem experti sunt temeritatem, qui Zonarae verba saepissime suis amplificarunt additamentis vel ad arbitrium suum refinxerunt, sola ducti scripturae mutandae libidine: unde ingens orta est scripturae diversae copia, cuius specimina H. Wolfius et Ducangius in annotationibus ediderunt, sed quam integram ex codicibus omnibus colligi in tali scriptore nemo facile expetet, quae iam H. Wolfii sententia fuit, cuius v. Praefat. vol. 1 p. XXXII. Quamobrem nos satis habuimus volumine quinto duorum proposuisse optimorum codicum lectiones tanta collatorum diligentia quanta priorum editorum in hoc genere negligentia fuit. Eorum prior est Monacensis n. 324. bombycinus foliorum formae maximae 553, olim ab H. Wolfio inspectus, de quo v. Praefat. vol. 1 p. IV: alter est egregius codex Parisinus 1715, post Ducangii demum tempora bibliothecae regiae illatus, qui centenis in locis veram scripturam solus nobis praebuit. Est bombycinus foliorum formae maximae 474, scriptus anno Chr. 1289 secundum subscriptionem: v. Praefat. vol. 1 p. III. IV. His duobus igitur codicibus res prope confecta haberi potest: si qui tamen ampliorem in codi-

cibus comparandis operam ponere volent, ad duos potissimum libros attendere debebunt, Vindobonensem 102, membranaceum foliorum formae maximae 478, cuius excerptis usus est H. Wolfius, et Vaticanum membranaceum numero notatum 136. De utroque dictum est in Praef. vol. 1 p. IV, et de Vindobonensi ab Wolfio ib. p. XXXII et M. Pindero. Alios plures enumeravit Fabricius Bibl. Gr. vol. 7 p. 467. ed. Harles.

Volumini sexto praeclaram de Zonarae Annalium fontibus commentationem Adolphi Schmidtii, Professoris Ienensis, praemisimus, qua hoc effectum est ut non solum quibus scriptoribus, vel nominatis vel non nominatis, usus sit Zonaras planissime intelligamus, sed etiam qua ratione illorum opera compilaverit ab arte historiae scribendae si quis alius alienissimus, quod prorsus fugerat Zonarae laudatores, Hieronymum Wolfium et C. Ducangium, merito notatos ab Schmidtio p. LVIII. LIX.

Ducangii Annotationes prope integras repetivimus eo scriptas consilio quod ipse in Praefatione ad Annotationes pluribus exposuit. Quae annotationes etsi nulla ex parte satisfaciunt, tamen multa continent non inutilia futura si quis commentarium, qualem hodie requiri Schmidtius significavit p. LIX, componere suscipiat. Ceterum Ducangius Annotationes suas non raro amplioribus distinxit excerptis ex codicibus Parisinis scriptorum ecclesiasticorum et Byzantinorum sumtis, qui libri partim post Ducangii tempora integri editi sunt, ut Leonis Diaconi Historiarum libri ab C. B. Hasio, partim etiamnum inediti sunt. Quae autem ex codicibus excerpsit Ducangius, saepe negligenter descripsit, quod exemplis ostenderunt Boivinus in Annotationibus ad Nicephorum Gregoram, Hasius in Leone Diacono, Boissonadius in Anecdotis aliique: qualia omnia intacta nobis relinquenda fuerunt, quum quid ab librariis, quid ab Ducangio peccatum sit non possit discerni nisi codicibus, ex quibus sua hausit Ducangius, investigatis et accuratius collatis.

881
Z4.4ac

2 My '15 n. L.

UEBER DIE

QUELLEN DES ZONARAS

VON

WILHELM ADOLF SCHMIDT.

Diese Abhandlung ist mit Genehmigung des Verfassers, Prof. Adolf Schmidt in Jena, abgedruckt aus Zimmermann's *Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft*, Jahrg. 1839. Nr. 30—36.

Die Seitenzahlen des Originals sind am Rande bemerkt.

Ueber die Quellen des Zonaras.

Der Mönch vom Berge Athos, wenn wir dem Andreas 238
Thewet trauen dürfen*), einst Grossdrungarius und erster kaiserlicher Geheimschreiber, beginnt seine Chronik, welche von Erschaffung der Welt bis auf das Jahr 1118 herabreicht, mit einer gespreitzten, zum Theil höchst auffälligen Vorrede. Die Entschuldigungen über sein Unternehmen gränzen an's Fabelhafte; wir dürften sie ganz übergehen, wenn sie nicht ihn selbst und den gelehrten Zustand seiner Zeit so trefflich charakterisirten. Zonaras geht davon aus, als ob jedes profan-wissenschaftliche Thun nur ein geschäftiger Müssiggang sei und desshalb seine Arbeit ihm nicht unverdienten Tadel zuziehen könnte. In dieser Befürchtung wälzt er die ganze Schuld seines Müssigganges auf seine Freunde — als die eigentlichen Verführer (p. 1 sq. ed. du Fresne du Cange Par.) — in der That eine originelle captatio benevolentiae. Seine wirkliche oder affectirte Abhängigkeit geht so weit, dass er sich nicht einmal getraut, selbstständig ein historiographisches Prinzip aufzustellen: die guten Freunde müssen ihm darüber eine lange Vorlesung halten und vorschreiben, wie er die Sache anzugreifen habe, wie nicht. Hierbei kommen einige nicht verwerfliche Aeusserungen vor, im Ganzen ist aber das Resultat wunderlich. Sämmtliche genera historiae conscribendae und alle bisherige Historiker werden gleichsam über die Achsel angesehen, und

*) Dass das ἐν νησῖδι ἐνδιαιτώμενος (Zon. p. 471 D) dagegen streite, wie Du Cange (praef.) meint, kann bei der Natur jener Localität nicht für ausgemacht gelten.

als ob Zonaras der erste wahre Geschichtschreiber werden sollte, wird für ihn ein Idealprincip ausfindig gemacht, das im Wesentlichen auf compendiöse Fülle hinausläuft. Demnach hätten wir denn ein Musterbild von ihm zu erwarten (p. 2—4). Und was finden wir? Eine nach unseren Begriffen mehr als schülerhafte Pfuscherei, ein Zerrbild echter Geschichtschreibung. In Wahrheit, des Zonaras Freunde konnten, wofern sie von Fleisch und Blut waren, keine schiefere Wahl treffen, oder — wofern nur erdichtete Repräsentanten seiner eigenen Gedanken, keine hohlere Arroganz documentiren. Freilich fehlt Anstands halber ein gewisses Sperren und Zieren nicht, ehe die unablässig ihn Bestürmenden (*οἱ δέ με νύττοντες οὐκ ἀνίεσαν*) das ersehnte Jawort triumphirend empfangen; allein auch das ist eben nur Affectation (s. p. 4 D.—p. 5 B.). In letzter Instanz gesellt sich ein neues Motiv hinzu. Der Mönch will nicht nur der Quälereien überhoben werden, sondern hofft auch durch sein Beginnen eine Lasterscheuche für seine schwache Tugend zu gewinnen, ein Mittel, um unnütze Gedanken und Begierden. schmutzige und eitele Sorgen zu vertreiben (*ἐνθυμήσεών τε φαύλων καὶ λογισμῶν, ... τῶν πονηρῶν ἐνθυμήσεων, ... διά τε τοίνυν τὴν ἐκ τῶν φίλων παράθηξιν, καὶ διὰ τὴν τῶν ῥυπαρῶν ἢ καὶ ματαίων λογισμῶν ἀποσόβησιν προσήγαγον ἑαυτὸν τῷ σπουδάσματι.* S. überhaupt p. 5), in der That herrliche Beweggründe der Geschichtschreibung. Doch lassen wir das, um auf das Werk selbst und dessen Quellen einzugehen.

239 Selten sehen wir das Studierzimmer eines Gelehrten so bücherkahl, wie das des Zonaras. Sollen wir ihn desshalb bedauern oder anklagen? Konnte er nicht, wie er wollte, oder wollte er nicht, wie er konnte? — Der hierauf bezügliche Theil des Prooemiums (p. 5 D; p. 9 D; cf. p. 471 C D) trägt ganz den Charakter einer Elegie. Der Verfasser beklagt sich, dass er fern von dem Treiben der Welt und fern von den reichen Schätzen der Bibliotheken, in der bittersten Armuth dasitze, beschränkt auf wenige Hülfsmittel. Also, von allen Gütern, welche die Hebel einer gelehrten Autorschaft bilden, ist ihm nur Eins zu Theil

geworden — die Einsamkeit, und dieses eine Gut wird für ihn gerade das schlimmste aller Uebel. *)

Es gibt nicht leicht einen Autor, der wie Zonaras einen so trefflichen Probierstein der Kritik abgäbe, und zugleich einen so lebendigen Beweis, wie leicht man in dem Urtheile über den Werth eines Schriftstellers irren könne, folglich wie behutsam man darin zu Werke gehen müsse.

Mag es paradox klingen, dennoch steht es fest: Zonaras taugt jetzt nur darum Etwas für den Historiker, weil er als Historiker Nichts taugt; sein Verdienst ist Verdienstlosigkeit, sein Werth ein Zufall. Wären die wenigen Quellen, aus denen er geschöpft, alle und vollständig vorhanden, so dürften immerhin die Codices desselben, bis auf die wenigen Blätter des letzten Abschnittes, wo er als Augenzeuge spricht, und welche demnach einen selbstständigeren Werth haben, unangetastet bleiben; die Arbeit der Herausgeber würde mehr als Zeitvergeudung sein. **) Das Schicksal aber waltete anders, und wie beim Justin und manchen anderen erhaltenen Autoren sowohl des Alterthums, wie des Mittelalters, so ward auch hier die Niete zu einem nicht unerheblichen Gewinn.

Rechnen wir den besagten letzten Theil des Werkes ab, so ist Zonaras nichts weiter, als ein Abschreiber, nnd als solcher zeigt er sich denn auch namentlich durchweg in den ersten zwei Drittheilen oder in den ersten zwölf Büchern nach Du Cange's Eintheilung, anf deren nähere Untersuchung wir uns hier beschränken wollen.

Drei Principien, welche sich auf die Methode beziehen, und welche Zonaras offen als solche in der Vorrede ausspricht, müssen dem Quellenforscher als leitende Gesichtspunkte dienen: 1) Er übergeht meist die Abweichungen der Autoren, um nicht sein Werk zu sehr anzuschwellen (p. 6 A).

---

*) Auch diess könnte Anlass geben, seinen Aufentbalt auf dem Athos zu bezweifeln; doch war gewiss die klösterliche Bibliothek daselbst nur im theologischen Fache reichhaltig.

**) Unter solchen Umständen rechtfertigt sich daher auch das von Pertz bei den Annales Metenses und anderen Chroniken angewandte Verfahren.

2) Er folgt seinen Quellen wörtlich (p. 6 B). 3) In den eigenen Zusätzen accommodirt er sich dem Style der jedesmaligen Quelle (p. 6 C).

Da die Inhaltsanzeige der Vorrede (p. 6 sqq.) ausser der Anführung der Bücher der heiligen Schrift und der Anti-
240quitäten des Iosephus keine directe Aufklärung über die Quellen des Werkes gibt: so mag hier gleich die Untersuchung der einzelnen Bücher folgen, an welche sich die allgemeineren Resultate am natürlichsten anknüpfen werden.

Die Quellen des ersten Buches (p. 13—70).

Von der Schöpfung bis auf Saul's Tod.

1) Iosephus Antiqq. L. I—VI incl. 2) Die Bücher des alten Testaments. 3) Die Chronik des Eusebius.*)

Den Iosephus citirt Zonaras selbst p. 16 C (cf. Ios. I. 1, 3); p. 17 A (Ios. I. 1, 4), p. 18 D (Ios. I. 3, 1); p. 19 C (Ios. I. 3, 5); p. 19 D (Ios. I. 3, 9); p. 21 A (Ios. I. 6, 1); p. 23 B C (Ios. I. 13, 2); p. 26 B C (Ios. I. 20, 2. 21, 1); p. 33 D (Ios. II. 10); p. 35 B (Ios. II. 14, 6); p. 36 A B C (Ios. II. 16, 4. III. 1, 1. 2. III. 1, 6); p. 42 A (Ios. IV. 4, 2); p. 45 A (Ios. IV. 8, 48); p. 46 D (Ios. V. 1, 16); p. 50 A (Ios. V. 4, 2); p. 64 D (Ios. VI. 10, 3). Die heilige Schrift oder einzelne Theile derselben: p. 14 C; p. 15 C; p. 16 A; p. 26 D; p. 33 D; p. 36 A; p. 42 A; p. 45 A; p. 46 D.

Vergleichen wir den Einfluss dieser beiden Quellen, so stellt sich Folgendes heraus: Iosephus ist unbedingt und durchgehends des Zonaras Hauptführer; denn man muss sich wohl hüten, ihn nur da als dessen Quelle zu betrachten, wo er ihn namhaft macht; unendlich oft, auf jeder Seite seines Werkes, schreibt er ihn wörtlich aus, ohne ihn zu citiren, z. B. p. 17 C = Ios. I. 2, 1 u. s. w. Das Verhältniss lässt sich genauer dahin bestimmen, dass Zonaras nicht sowohl der Bibel gefolgt sei mit Hinzuziehung

*) Wie hier, werde ich bei den meisten Abschnitten gleich vorweg die ermittelten Quellen namhaft machen.

des Iosephus, als vielmehr dem Iosephus mit Hinzuziehung der Bibel. Daher ist der Gang seiner Darstellung völlig nach dem Muster des Ersteren zugeschnitten, und daher kommt es, dass er meist zunächst die Erzählung dieses Autors vorträgt und dann etwa erst eine abweichende Meinung, z. B. p. 45 A; p. 46 D; ja, er beobachtet dieses sogar auch bei solchen Punkten, wo er nicht dem Iosephus, sondern der entgegenstehenden Angabe beipflichtet, z. B. p. 26 C: *Ταῦτά φησιν ὁ Ἰώσηπος. Πιθανώτερον δὲ περὶ τούτων ἡ βίβλος ἱστορεῖ τῆς Γενέσεως.* Zuweilen jedoch adoptirt er auch ohne Weiteres den Bericht der h. Schrift nnd bemerkt nur hinterdrein des Iosephus Abweichung, z. B. p. 64 D. Ueberhaupt darf man nicht in Abrede stellen, dass er die Bibel fleissig und redlich mit Iosephus verglichen; diess beweisen sowohl diejenigen Stellen, wo er aus jener etwas mittheilt, was dieser übergeht, wie p. 33 D aus der Genesis (cf. Ios. II. 10), als auch solche, in denen er Abweichungen detaillirt, z. B. p. 45 A, oder Angaben des Iosephus mit der Bemerkung beibringt, dass dieselben in der h. Schrift sich nicht finden, wie in dem folgenden Buche p. 110 D.

Den Eusebius, welchen wir in den späteren Abschnitten 241
so häufig zu Rathe gezogen finden, benutzt Zonaras auch schon in diesem, jedoch ohne ihn zu nennen, z. B. p. 19 A. Hier zählt er von Adam bis zur Sündfluth 2242 Jnhre nach Eusebius (Chron. L. post. Exord. c. 5. fin. cl. L. I. XVI. 8 sq. ed. Mai. et Zohrab.). In dem Texte des Iosephus dagegen (Antiqq. I. 3, 3) lesen wir: 2656 Jahre; wo jedoch jetzt unmassgeblich nach einigen Handschriften *χιλίων* für *δισχιλίων* zu substituiren ist, da jene Lesart durch die Angabe des mit den Iosephischen Werken so vertrauten Eusebius: secundum Hebraeorum numerum anni MDCLVI (l. c.) bestätigt wird.

Der Ausspruch des Theologen Gregorius (p. 14 B) ist eine sehr beiläufige Anführung und darf zu keinen Folgerungen Anlass geben. Ebenso wenig das Citat des Berosus, des Hieronymus und des Mnaseas (p. 19 C), weil es nur aus Ioseph. I. 3, 6 herübergenommen ist. Dagegen

gibt dasselbe uns ein Beispiel von der groben Unwissenheit und Nachlässigkeit des Zonaras. Iosephus nennt nämlich den Mnaseas ohne Epitheton und gleich hinterher den Nikolaus von Damaskus (*Ἱερώνυμος ὁ Αἰγύπτιος ὁ ..... καὶ Μνασέας δὲ, καὶ ἄλλοι πλείους· καὶ Νικόλαος δὲ ὁ Δαμασκηνὸς . . .*); Zonaras, vielleicht mit den Augen sich auf die folgende Zeile verirrend, macht aus beiden eine Person: *Ἱερώνυμον τὸν Αἰγύπτιον, ὃς ..... καὶ τὸν ἀπὸ Δαμασκοῦ Μνασέαν.* So haben wohl sämmtliche Codices, und wenn dieselben auch Eine Familie ausmachen, so lehrt doch die Art der Zusammenziehung, dass diese von keinem Copisten herrührt. Mnaseas aber, den Iosephus auch L. I. contra Ap. c. 23 citirt, war von Patara oder Patra gebürtig (cf. Voss. de hist. Gr. p. 134 sq.).

Die Quellen des zweiten Buches (p. 70—116).

Von Sauls Tode bis zur Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar.

1) Iosephus Antiqq. VII—X. 9. 2) Die h. Schrift.

Den Iosephus citirt Zonaras: p. 83 C D; p. 84 A D (aus ihm den Dius und Menander, cf. Ios. VIII. 5, 3); p. 86 B; p. 109 C; p. 110 D (cf. Ios. X. 1, 4, woraus auch die Erwähnung des Herodot entlehnt ist); p. 111 A (cf.
242 Ios. X. 1, 4, 5, hieraus den Berosus. Durch diess Citat des Zonaras fällt auf die nur scheinbar verdorbene Stelle des Iosephus ein bedeutendes Licht, was dessen Herausgeber sämmtlich übersehen zu haben scheinen). Die h. Schrift wird citirt: p. 83 D; p. 84 A; p. 86 B; p. 110 D.

Die Quellen des dritten Buches (p. 116—169).

Von der Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar bis auf den Tod des Cyrus.

1) Iosophus Antiqq. X. 9 bis zum Ende des Buches. 2) Die h. Schrift. 3) Theodoret. 4) Plutarch. 5) Xenophon. 6) Herodot.

Das dritte Buch zerfällt seinem Inhalte nach in zwei

Theile, welche sich da abgränzen, wo die Geschichte der Perser beginnt, p. 146. Hiernach richtet sich naturgemäss unsere Untersuchung.

Erste Hälfte (p. 116—146).

Bis auf den Tod des Tobias.

Von p. 116—119 B sind Iosephus (Antiqq. X. 9 in. —10, 5) und die Bücher der h. Schrift des Zonaras alleinige Führer. Dagegen lässt er bei der Erklärung von Nebukadnezars Traum p. 119 B — p. 121 B den Iosephus ganz bei Seite liegen; denn dieser geht nicht nur auf keine Interpretation der Daniel'schen Traumdeutung über die Reiche der Erde ein, sondern theilt nicht einmal die Deutung selbst vollständig mit; vielmehr schliesst er mit der Herrschaft des vierten Reiches, welches, dem Eisen gleich, die römische Monarchie bezeichnet, ab: *καὶ ταύτην ἄλλη παύσει τὴν ἰσχὺν ὁμοία σιδήρῳ, καὶ κρατήσει δὴ εἰς ἅπαν διὰ τὴν τοῦ σιδήρου φύσιν, εἶναι γὰρ αὐτὴν στερροτέραν τῆς τοῦ χρυσοῦ καὶ τοῦ χαλκοῦ* (Ios. l. c. cf. Daniel. c. II. 40). Die Absicht, wesshalb Iosephus den Rest der Prophezeiung verschweigt, betreffend den Stein, der Eisen, Erz, Silber und Gold zertrümmert und eine ewige Herrschaft, die des Christenthums, andeuten soll (Daniel. II. 41—45), liegt klar am Tage. Sicher sah er nicht in dem Steine das Sinnbild des damals eben erst aufkeimenden Christenthums oder überhaupt einer geistigen Weltherrschaft, sondern hätte von seinem Standpunkte aus ihn nur auf eine materielle, irdische Macht beziehen können. Dann würde er aber die Vernichtung des römischen Reiches haben prophezeihen müssen. Und was hätte Rom dazu gesagt und das Flavische Haus, dessen Schützling er war? Aus dieser Verlegenheit konnte nur Schweigen ihn retten; allein eine Unterlassungssünde 243
wollte er gerade auch nicht begehen, und so sucht er denn auf eine höchst charakteristische Weise allen Anfechtungen durch eine plötzliche feine Wendung zu entschlüpfen. *ἐδήλωσε δὲ καὶ*, sagt er, *περὶ τοῦ λίθου Δανιῆλος τῷ βασιλεῖ· ἀλλ' ἐμοὶ μὲν οὐκ ἔδοξε τοῦτο ἱστορεῖν, τὰ παρελ-*

θόντα καὶ τὰ γεγενημένα συγγράφειν οὐ τὰ μέλλοντα ὀφείλοντι. Und nun verweist er kurz die Wissbegierigen auf den Daniel selbst (X. 10, 4 fin.). — Ganz anders macht es natürlich der Mönch des zwölften Jahrhunderts, obgleich der Umstand, dass er die Prophezeiung gerade da unterbricht, wo Iosephus sie schliesst, hinlänglich darthut, dass er bis dahin noch immer nur diesen vor Augen hatte und dessen Plane folgte. Zonaras erklärt zunächst die vier weltlichen Reiche auf die bekannte Art für das assyrische, das medisch-persiche, das macedonische und das römische; hierauf geht er, mit Hinzufügung des Restes der Prophezeiung aus Daniel, zu dem Symbole des Steines über und wendet es mit Ausführlichkeit auf Christus und dessen Stiftung an. Ist nun aber der Inhalt dieses Abschnittes wirklich einer der wenigen selbstständigen Zusätze, wodurch Zonaras gleichsam fremdes Eigenthum interpolirt? Zwar deutet er nicht im entferntesten eine besondere Quelle an, auch ist der schriftstellerische, sowie der absolute Werth des Einschiebsels nur gering, da in seiner Zeit jene Erklärung gäng und gäbe war, während auch die unserige sie schon aus seinen Vorgängern vollständig kennt. Dennoch ist er auch hier nicht einmal unabhängig, sondern erborgte das Wesentliche aus einem Schriftsteller, den er in den ersten 12 Büchern niemals nennt, aus Theodoret's Commentar zum Daniel, obgleich nicht durchaus wörtlich und nicht ganz ohne eigenes Räsonnement. Genauere Vergleichung: Zon. p. 119 B —C med. aus Theod. Comm. in Dan. c. II, v. 31—33. Opp. omn. T. II. P. II. ed. Schulze p. 1089 sq.; ed. Sirm. p. 563. — Zon. p. 119 C med. — 120 B fin. nach Theod. p. 1095 — 1099 (die politischen Ausführungen über Rom sind meist eigener Zusatz, aus der Lectüre abstrahirt; desshalb verweist er auch p. 120 A auf die ἀρχαῖα συγγράμματα, was nicht mehr bedeutet, als ob er sagte: Das weiss Jeder, der die römische Geschichte kennt, der den Dio oder einen ähnlichen Historiker gelesen). — Zon. p. 120 C — p. 121 A fin. nach Theod. p. 1092 sq., aus dem auch die anscheinend selbstständigen Citate der Schriften des alten und neuen Testaments sämmtlich entlehnt sind.

Von p. 121 B — p. 124 D fin. schreibt Zonaras wieder wörtlich den Iosephus (X. 10, 5 — 11, 7) ab; selbst der Uebergang: *ὁρᾷ δὲ μετ' ὀλίγον ὁ Ἀσσύριος ἐκεῖνος ἐνύπνιον ἕτερον* (p. 121 D) ist ganz nach Ios. l. c. §. 6: *ὀλίγῳ δὲ ὕστερον χρόνῳ πάλιν ὁρᾷ κατὰ τοὺς ὕπνους ὁ βασιλεὺς ὄψιν ἑτέραν*; Daniel hat durchaus keine ähnliche Aeusserung. Nur bei Gelegenheit der Traumdeutungen ergänzt er neuerdings seinen Hauptführer aus Daniel c. IV. Namentlich citirt er den Iosephus p. 122 D; und aus ihm den Berosus, Megasthenes, Diokles und Philostratus, den Verfasser indischer und phönicischer Geschichten (cf. Ios. X. 11, 1). Das *οὓς ἡ ἱστορία παρέδωκε* (p. 121 C) weist auf Niemand anders als Iosephus (X. 10, 5) und Daniel (c. III). P. 124 A hat Zonaras einige Angaben über Cya- 244
xares, die sich weder beim Iosephus noch im Daniel finden. Er sagt: *εἰσὶ δὲ οἳ κατὰ τὴν νύκτα ἐκείνην, καθ' ἣν τὸν ἀστράγαλον τὸν γράφοντα ἐθεάσατο, φασὶ καὶ τὴν πόλιν αἱρεθῆναι, κἀκεῖνον ἀναιρεθῆναι. μετὰ δὲ τὴν τοῦ Βαβυλῶνος ἅλωσιν, ὁ Προφήτης Δανιὴλ παρὰ Δαρείου τοῦ Μήδου, ὃς καὶ Κυαξάρης ὠνόμαστο, καὶ μητράδελφος ἦν τοῦ Κύρου, υἱὸς ὢν Ἀστυάγους τοῦ βασιλεύσαντος Μήδων, εἰς Μηδίαν μετήνεκτο, καὶ πάσης ἠξιοῦτο τιμῆς.* Zonaras muss hier also einen andern Gewährsmann haben; die Vermuthung führt uns wieder auf die Commentare zum Daniel. Und in der That, wir finden im Theodoret (in Daniel. VI. p. 616 ed. Sirm., p. 1173 ed. Schulze) dieselbe Angabe; ohne Zweifel hat ihn Zonaras also auch hier benutzt. Zwar beruft sich Theodoret selbst bei jener Behauptung auf Iosephus; doch fehlen bei diesem (X. 11, 4) einige Momente, besonders der Name Cyaxares.

Der Abschnitt von p. 124 D — p. 138 C med. enthält 249
die Visionen und Revelationen des Daniel. Iosephus (S. X. 11, 7) berührt dieselben wieder nur obenhin; der Mönch musste natürlich ein grösseres Wohlgefallen daran finden. Seine Hauptquelle ist Daniel c. VII—IX. Nur die in diesen Capiteln enthaltenen Geschichten theilt Zonaras ausführlich mit; die übrigen deutet er bloss durch Hinweisung auf das Buch des Propheten an (p. 138 B C). Bei der genauen

Interpretation aller Einzelheiten hat er wiederum den Commentar des Theodoret (s. p. 1190—1252 ed. Schulze) zu Rathe gezogen. Zwar erwähnt Zonaras gerade ihn nicht, sondern sucht vielmehr durch mannichfache andere Citate eine grosse Belesenheit zu affectiren; er nennt den Plutarch (p. 127 A), den Dio Cassius (p. 127 C), den Polybius (ibid.), mehrere einzelne Schriften des alten und des neuen Testaments (p. 134 A B p. 135 B) und den Iosephus (p. 136 B); ausserdem scheinen Ausdrücke und Wendungen, wie *ἱστορεῖται* (p. 125 D) und *ὡς δέ τινες ἱστοροῦσιν* (p. 127 A) auf besondere Quellen zu deuten. Allein, abgesehen von der Anführung des Dio und des Polybius, welche nur eine ganz allgemein gehaltene Hinweisung auf deren Werke überhaupt ist, von keinem grösseren Gewicht, als der oben besprochene Ausdruck *ἀρχαῖα συγγράμματα*, — ergibt sich höchstens das Citat des Plutarch als selbstständig; die übrigen sind sammt und sonders erborgt. Man sehe die nähere Vergleichung:

Zon. p. 125 A—B fin. ist nach Theod. p. 1190 sqq.
„ p. 125 B fin.—D fin. aus Plut. Artax. c. 16.
„ p, 126 A—127 A nach Theod. p. 1192 sqq.
„ p. 127 A mit dem unvollständigen Citate: *φησὶ γὰρ ὁ Χαιρωνεύς*, ist eine wörtliche Entlehnung aus Plut. Alexand. c. 77 fin.; auf diesen geht auch das *ὡς δέ τινες ἱστοροῦσιν*.
„ p. 127 A med. — 129 B med. nach Theodor. p. 1195—1201, mit jenen beiläufigen Verweisungen auf Dio und Polybius.
„ p. 129 B med. — 132 C med. nach Theodor. p.
250 1212—1220, mit einigen Ergänzungen aus eigenem durch Lectüre des Plutarch und des Iosephus gewonnenen Wissen.
„ p. 132 C med. — 138 B med. nach Theodor. p. 1237—1252 cl. p. 1225. Die hierhergehörigen Citate aus der heiligen Schrift p. 134 A B und p. 135 B sind genau aus Theod. p. 1241 sq. und p. 1244 herübergenommen. Ja, nicht einmal die Berufung auf Iosephus p. 136 B ist eine unmittelbare, son-

dern fliesst ebenfalls aus Theod. p. 1246. Diess ist nicht zu verwundern; denn sie bezieht sich auf eine Angabe desselben in den späteren Büchern, die ihm noch nicht vor Augen lagen.

Mühsam etwas vorweg aufzusuchen, ist nämlich durchaus nicht des Zonaras Art; er glaubt schon genug zu thun, wenn er hier und da einer Curiosität halber einen ausserordentlichen Weg einschlägt, den er nicht die Absicht hat anderwärts weiter zu verfolgen. Dahin gehört nun auch die Abschweifung über die persische σκάφευσις p. 125 fin. — D fin., wo jenes ἱστορεῖται erscheint, übrigens aber kein Gewährsmann genannt wird. Dass die Beschreibung aus dem Artaxerxes des Plutarch entlehnt sei, bemerkte ich oben schon; auch Du Cange nahm es wahr (s. T. II. not. hist. p. 9. Diess ist bei ihm ein seltener Fall). Die Abweichung, dass Zonaras den Mithridates, den er nicht namhaft macht, 14 Tage martern lässt, während Plutarch von 17 Tagen spricht, kann keinen Anstoss geben; sie ist auf verschiedene Weise erklärbar, vielleicht sogar absichtlich. Plutarch seinerseits hat hier ohne Zweifel aus Ktesias geschöpft, den er im Artaxerxes durchgängig benutzt (cf. Heeren de fontib. Plut. p. 94 sqq.), wenn auch mit Hinzuziehung einiger andern Quellen, wie namentlich des Dinon.

Schliesslich bemerke ich, dass zwischen Zonaras und Hippolytus Martyr keine Beziehung obwaltet, wie aus einer Vergleichung mit dem Fragmente des Letzteren erhellt, welches in dem Werke: Daniel secundum Septuaginta, Romae 1772, p. 95—122 abgedruckt ist; dagegen mag Hippolytus leicht eine der Grundlagen des Theodoret gewesen sein.

Von p. 138 C med. — p. 146 A enthält die Geschichte der Judith und des Tobias. Kein bestimmtes Citat kommt vor. Iosephus theilt darüber gar Nichts mit; daher kam es auch wahrscheinlich, dass es Zonaras früher am passenden Orte vorzutragen vergass. Nun flickt er es, seine Versäumniss bemerkend, aller chronologischen Ordnung zum Trotz, an einer ganz unpassenden Stelle ein und führt den Nebukadnezar noch einmal lebend vor, nachdem er ihn schon, dem Gange des Iosephus gemäss, hatte sterben lassen

251(p. 122 D). Die Quellen dieses Anhängsels sind natürlich die Bücher Judith und Tobias, und zwar, wie eine Vergleichung lehrt, die alleinigen. Es ist ein wörtliches Excerpt.

Zweite Hälfte (c. 15—fin. p. 146—169).

Die persische Geschichte bis auf den Tod des Cyrus.

Namentlich werden angeführt: 1) Xenophon p. 146 B (cf. Cyrop. I. 2, 3); p. 164 D; p. 168 D. 2) Herodot p. 164 B; p. 168 D; p. 169 A. 3) Iosephus p. 164 D.

Bei diesem Abschnitte legt Zonaras zum erstenmal den Iosephus auf längere Zeit bei Seite. Des Cyrus Geschichte erscheint ihm zu interessant, um sie in seinen universalhistorisch sein sollenden Annalen ebenso leicht übergehen zu dürfen, wie Iosephus in einem Werke, das bloss die jüdische Geschichte behandelt. Er will, wie sein sehr unhistorisches Bekenntniss lautet (p. 146 A), durch seine Darstellung die Wahrhaftigkeit der Prophezeiungen über den Untergang Assyriens demonstriren. Aber welchem Gewährsmanne sollte er folgen? Schon die ältesten Schriftsteller wichen über den Eroberer bedeutend von einander ab. Den Ktesias kannte er nicht; den Herodot wollte er nicht, und so fiel seine Wahl auf den romanhaften Xenophon, er ward sein einziger Führer; der ganze Abschnitt ist nur ein Excerpt aus der Cyropädie. Doch hören wir ihn selbst! Am Schlusse der Darstellung sagt er (p. 168 D, 169 A): „Das nun erzählt Xenophon von Cyrus. Aber der Halikarnassier Herodot sagt über des Cyrus Erziehung und Tod und über dessen ganzes Leben andere Dinge, welche durchzugehen wohl zu lang wäre. Und mir, der ich ein Compendium der Geschichte verfasse, ziemt es nicht, eine weitschichtige Abhandlung zu geben, sondern ich habe meinerseits das Glaubwürdigere geschrieben. Wem es jedoch beliebt, auch das zu vernehmen, was von Herodot über ihn geschrieben ward, der wird, dessen Werk zur Hand nehmend, dasselbe in dem ersten Buche finden, dem er den Namen der ersten der Musen, den der Klio, vorsetzte.“ Abgesehen von dem

in den letzten Worten steckenden literarischen Irrthume, bemerken wir, dass er zwar wirklich in den Herodot ein wenig hineingeblickt, aber dem Xenophon der grösseren Glaubwürdigkeit wegen den Vorzug gegeben habe. Mag sein! Mir will es indessen scheinen, als sei seine Wahl auch eben durch das anziehende Moment der Xenophontischen Romantik und durch die Scheu vor mühevoller Vergleichung motivirt worden. Genug, er beginnt mit dem zweiten Capitel des I. Buches des Xenophon und endigt mit dem siebenten Capitel des VIII. Buches und einer kurzen Inhaltsanzeige des achten und letzten Capitels. Die specielle Controle wird Jeder leicht führen können über diese — Cyropädie en miniature.

Die Zusätze sind ganz unbedeutend. P. 148 B sagt er: „Cyaxares, der auch Darius genannt ward.“ Das hat er, wie wir oben gesehen, aus Iosephus und Theodoret. Ibid. schaltet er bei der Aufzählung der den Assyrern unterworfenen Völkerschaften die Hebräer ein, und andere ähnliche Kleinigkeiten. P. 164 B ist durchaus wörtlich aus Xenophon (l. c. VII. 5, 7—15) über die Belagerung Babylon's; weil derselbe aber den Fluss dieser Stadt nicht benennt, so macht er die Einschaltung: *Εὐφράτης οὗτος ἐστὶν, ὡς* 252 *Ἡρόδοτος ἱστορεῖ.* Das ist das Einzige, was er aus diesem entnimmt. Um eines Wortes willen kann man aber nicht von Benutzung sprechen; den Zusatz hätte er ja auch ohne Herodot's Autorität machen können. P. 164 D setzt er den Namen des Königs — Baltasar, den Xenophon ganz verschweigt, aus Iosephus hinzu, ohne dass er desshalb nöthig hatte, den Letzteren wieder einzusehen, da er die Materie unter Iosephus Führung schon in dem vorhergehenden Abschnitte behandelt hatte. Er weist selbst darauf zurück (cf. Ios. X. 11, 4. Zon. p, 123).

Wie verhält es sich schliesslich mit denjenigen Stellen, wo Zonaras sich das Ansehen eines belesenen, aus vielen Büchern forschenden Gelehrten gibt? z. B. p. 152 B: *τὰ αὐτὰ ποιηταί φασιν*; p. 165 D: *ἀπομνημονεύεται*; ibid. *λέγεται*; p. 168 A: *λέγεται.* Der Schein zerrinnt, wenn man ihm nahe tritt: es sind nur entlehnte Phrasen und

Wörter, ebenfalls dem Xenophon (IV. 2, 30. VIII. 2, 14. VIII. 2, 15. VIII. 6, 20) angehörig.

Die Quellen des vierten Buches (p. 169—215).

Vom Tode des Cyrus bis auf Antiochus θεός und Simon, den Bruder des Jonathan.

1) Iosephus. 2) Herodot. 3) Plutarch. 4) Arrian.

Von p. 269 A med.—D fin. Hier kehrt er zum Iosephus zurück, ohne ihn zu citiren, und stellt nach ihm (XI. c. 1, 1—c. 3) das Verhältniss des Cyrus und Cambyses zu den Juden dar, und zwar Wort für Wort abschreibend, nur dass er dem Cambyses 7 Jahre beilegt, während Iosephus nur 6. Diese Abweichung erklärt sich daraus, dass Zonaras im Folgenden den Herodot consultirte und ihm also die Stelle unter die Augen fallen musste, wo dieser (III. 66, 2) die Regierungsdauer des Cambyses auf 7 Jahre 5 Monate angibt; danach corrigirte er nun. — Die Magierherrschaft und des Darius Thronbesteigung berührt Iosephus nur ganz obenhin (lib. I. c. 3, 1); dagegen meint Zonaras (p. 169 D): *καλὸν δὲ καὶ τὴν περὶ τούτων διήγησιν ποιήσασθαι ἐν ἐπιτομῇ.* Und nun legt er denn den Iosephus nochmals bei Seite, um von p. 170 A—173 B den Herodot (III. 64—68) zu excerpiren. Er fällt hierbei gleich in eine Inconsequenz; denn während er früher, dem Xenophon folgend, den Bruder des Cambyses Tanaoxares genannt, nennt er ihn jetzt fortwährend nach Herodot Smerdes. Dieser plötzliche Widerspruch, in den zu gerathen seine Unwissenheit nicht voraussehen konnte, zwingt ihn jetzt zu einleitenden Worten (p. 170 A): „Camhyses hatte einen Bruder, welchen Xenophon Tanaoxares, Herodot aber Smerdes nennt.“ Sonst citirt er den Herodot nicht weiter; das Excerpt ist aber wieder völlig wortgetreu. Wie jämmerlich das Verfahren des Zonaras ist, zeigen auch fernere Inconsequenzen: p. 169 D hatte er nach Ioseph. XI. 2, 2 den Cambyses *ἐν Δαμασκῷ* sterben lassen; jetzt erzählt er (p. 170 C D) dessen letzte Augenblicke noch einmal nach Herodot, und lässt ihn mit diesem im syrischen Ekbatana sterben. Doch hiervon genug. Nur der Schein seiner Gelehrsamkeit muss auch hier

vernichtet werden; denn die prunkenden Phrasen: *οἱ μὲν οὖν φασί* und *οἱ δὲ ἑτεροῖον εἶναί φασι* (p. 173 A) sind253 nur aus Herod. lib. I. c. 87 herübergeholt.

Von p. 173 B—p. 183 B med. — Die jüdische Geschichte von Darius Hystaspes bis auf Alexander; wörtlich abgeschrieben aus Iosephus von dem Punkte an, wo er oben Halt gemacht, d. h. von XI. c. 3—c. 8, 4. Namentlich wird derselbe angeführt p. 176 D (cf. Ios. XI. 5, 2). — Die Abweichungen sind unbedeutend, wie z. B. dass er p. 182 D den Sohn des Joannes Joad nennt, während Iosephus XI. 7, 2 Jaddus oder nach anderen Handschriften Joaddus schreibt.

Von p. 183 B med. — p. 197 B. — Die Geschichte Alexanders des Grossen. Nach seiner gewöhnlichen Art, die wir nun schon kennen, sagt Zonaras beim Eingange: *ἐπεὶ δὲ μνείαν τοῦ Ἀλεξάνδρου καὶ ὁ τῆς ἱστορίας λόγος πεποίηται, καλὸν καὶ τούτου τὰς πράξεις τε καὶ τὰ ἤθη, καὶ ὅθεν κἀκ τίνων ἔφυ, κατ' ἐπιδρομὴν διηγήσασθαι, καὶ οὕτως αὖθις ἐπαναγαγεῖν τὸν λόγον πρὸς τὴν συνέχειαν.* „Und um so mehr, fügt er hinzu, weil er nach Jerusalem kam u. s. w.“ (Man sieht, wie er selbst die jüdische Geschichte in dem ersten Theile seines Werkes als Mittelpunkt setzte) „und weil er selbst, wie Iosephus erzählt (hiermit respicirt er auf Ios. XI. 8, 5) ein göttliches Traumgesicht deutete, was wir im weiteren Verlauf der Erzählung, nach der Geschichte Alexanders, melden werden.“ Nun beginnt er das eigentliche Thema mit der Herkunft des Helden, und da ihn Iosephus hier verlässt, so wählt er sich einen neuen Führer, den er jedoch nicht nennt. Es ist aber kein anderer als Plutarch; denn der Anschein vielforschender Gelehrsamkeit ist wieder nur ein Reflex der Plutarchischen Darstellung. Er epitomirt gleichsam die fremde Quellenforschung nicht minder wie die Erzählung der Thatsachen selbst. Man sehe nur zu:

p. 183 C: *μυθεύεται* ist aus Plut. Alex. 2. T. IV. ed. Reiske.
p. „ „ *λέγεται δὲ* „ „ „ „ c. 3.
p. 189 D: *ἱστοροῦσιν* „ „ „ „ c. 37. (eine Angabe, Beute betreffend, welcher Diodor widerspricht).

p. 194 C: λέγεται ist aus Plut. Alex. c. 66.
p. 196 C D: εἷς μὲν οὖν ὁ — λόγος οὗτος, ἕτερος δὲ ἔχει. — φασὶ δέ τινες. — οἱ δὲ πλείους — φασὶ ist aus Plut. Alex. c. 75. 76. 77.

Eine vollständige Vergleichung wäre überflüssig. Genug, wir haben im Zonaras einen kleinen Plutarch; nur dass er zuweilen die Reihenfolge desselben ändert. Z. B. p. 188 C, enthaltend den Ausspruch der Olympias, den Plutarch schon c. 3 mittheilt. — Abweichungen sind sonst nicht vorhanden, denn dahin dürfen wir es schwerlich rechnen, wenn er p. 193 B die Breite des Ganges zu 62 Stadien berechnet, während Plutarch c. 62 nur von 32 spricht. Da er durchaus keinen Autor weiter vor Augen hat und dem Plutarch hier Wort für Wort folgt, so beruht die Verschiedenheit sicher auf einem Schreibfehler oder auf einer Corruption, sei es, dass diese in dem von ihm benutzten Manuscript des Plutarch vorhanden war, oder dass sie einem späteren Abschreiber beizumessen ist. Die Angabe, womit Zonaras schliesst (p. 197 A): λέγεται δὲ κ. τ. λ. ist das einzige Nicht-Plutarchische im ganzen Abschnitt; die Stelle stimmt grossentheils wörtlich mit Arrian VII. 27; vielleicht
254 ist es eine Reminiscenz oder fliesst aus einer in dem von ihm gebrauchten Codex des Plutarch gefundenen Randbemerkung eines glossirenden Lesers, denn wir dürfen nun einmal dem Zonaras nicht viel zutrauen; dass er aber gar um dieser einzigen Bemerkung willen eine besondere Quelle zur Hand genommen, wird man noch weniger glauben. Den Schluss des Plutarch c. 77 fanden wir schon früher (p. 127 A) mitgetheilt; wahrscheinlich hat Zonaras erst jetzt diese Stelle dort nachgetragen.

Von p. 197 B—p. 215, oder bis zum Ende des vierten Buches. — Von den Verhältnissen Alexanders zu den Juden bis auf des Antiochus θεὸς Tod durch Tryphon.

Nach seinem Besuche bei Plutarch berupft hier Zonaras von Neuem den Iosephus (cf. XI. 8, 4—XIII. 7), den er auch einmal, bei Gelegenheit der Septuaginta, nennt (p. 200 C. cf. Ios. XII. 2, 12). Die verschiedenen Ansichten hierüber mussten dem Mönche geläufig sein, und so kann es uns

nicht wundern, wenn er nach dem Berichte des Iosephus noch einen anders lautenden hinzufügt, nämlich den genugsam besprochenen des Epiphanius, der im vierten Jahrhundert schrieb, wonach je 2 und 2 von den 72 Interpreten in abgeschlossenen Gemächern die Uebersetzung zu Stande gebracht. Er nennt jedoch den Epiphanius nicht, sondern sagt ganz allgemein: ἕτεροι δὲ — φασι. Natürlich bedurfte er, um dergleichen zu melden, keiner bestimmten Quelle; es sind Zusätze aus der Totalität seines Wissens. — Dass Zon. in diesem Abschnitte auch die h. Schrift, und namentlich die Bücher der Makkabäer benutzt, möchte ich bezweifeln; seine Nachrichten gehen alle und meist wörtlich in die des Iosephus auf.

Die Quellen des fünften Buches (p. 215—260).

Von dem Tode des Antiochus θεὸς bis auf den Tod des Herodes.

Das Ganze ist aus Iosephus XIII. 7 — XVII. 8, 4. Er citirt denselben p. 223 A: ταύτην φησὶν ὁ Ἰώσηπος ἐν Ῥώμῃ θεάσασθαι, nämlich den goldenen Weinstock von 800 Talenten Werth, den Aristobul dem Pompejus schenkte. Zonaras begeht aber wieder eine grosse Nachlässigkeit, denn Iosephus (XIV. 3, 1) sagt das nicht von sich selbst, sondern es sind die direct angeführten Worte des Strabo. — Ferner citirt er ihn p. 241 D (cf. Ios. XV. 9, 2). Auch da, wo er unbestimmte citatorische Ausdrücke gebraucht, steckt Iosephus dahinter, z. B. p. 217 C: λέγεται κ. τ. λ. cl. Ios. XIII. 10, 3; p. 218 B: λέγεται κ. τ. λ. cl. Ios. XIII. 10, 7; p. 242 D: τινὲς δὲ φασι cl. Ios. XV. 10, 4.

Die Quellen des sechsten Buches (p. 260—313).

Vom Tode des Herodes bis zur Zerstörung von Jerusalem.

P. 260 C — p. 291 B ist entlehnt aus Ioseph. Antiqq. XVII. 8, 4 — XX fin. Namentlich angeführt finden wir ihn p. 267, wo Zonaras das Zeugniss desselben (XVIII. 3, 3) über Jesus Christus, mit der Angabe des Buches der Antiquitäten, beibringt. Für unsern Zweck ist die Entscheidung

der Frage, ob jenes Zeugniss echt oder untergeschoben, von keinem Einfluss; dass es jedoch mindestens schon im vierten Jahrhundert in den Manuscripten des Iosephus ge-
255lesen wurde, ist aus der Anführung des Eusebius (Hist. eccl. I. c. 11) klar. Bei dieser Gelegenheit macht aber Zon. noch einige Zusätze. Die Merkwürdigkeit der Sache brachte es mit sich, dass sie allgemein in der Christenheit besprochen wurde; auch Zon. musste daher Manches darüber vernommen und gelesen haben. Nunmehr beschränkt er sich nicht auf die blosse Mittheilung jenes Zeugnisses, auf dessen Wichtigkeit er schon in der Einleitung (p. 9 A) aufmerksam gemacht hatte, sondern führt p. 267 D und p. 268 A B ein noch ausführlicheres desselben Autors an, und zwar aus dessen Rede an die Hellenen, deren, wie er hinzufügt, auch der h. Iohannes Damascenus in seinen Parallelen gedenke. Dieser Schriftsteller des achten Jahrhunderts, einer der Begründer der systematischen Theologie und, wie seine *κεφάλαια φιλοσοφικὰ* beweisen, mit den philosophischen Systemen ziemlich vertraut, nahm jederzeit die allgemeine Aufmerksamkeit des theologischen Publikums in Anspruch. Auch Zon. beschäftigte sich mit ihm und schrieb, wie wir aus der Angabe seiner Werke ersehen (s. Du Cange praef.) eine *Ἐξήγησις τῶν Ἀναστασίμων κανόνων τῶν τοῦ Δαμασκηνοῦ.* So waren ihm denn auch dessen *ἱερὰ παράλληλα* zur Hand, die ebenfalls dogmatischen Inhalts sind. Leicht könnte desshalb der Verdacht entstehen, dass das *οὗ καὶ μνείαν πεποίηται* eine trügerische Wendung und das Ganze nur ein Plagiat aus dem Damascenus sei. Diess erweist sich jedoch als ungegründet; denn die Stelle, welche Zon. aus jenem philosophischen *λόγος* recitirt, findet sich zwar bei Ioann. Dam. Opp. omn. ed. Par. T. II. p. 755, wird aber von demselben dem Bischof Meletius vindicirt (*τοῦ ἁγίου Μελετίου ἐπισκόπου Ἀντιοχείας*); dagegen theilt Damascenus gerade an dem Orte, welchen Zon. im Sinn hat (l. c. p. 789: *Ἰωσήπου, ἐκ τοῦ λόγου τοῦ ἀναγιγραμμένου κατὰ Πλάτωνος*), einen ganz anderen Abschnitt der betreffenden Schrift mit. Das bedeutendere Fragment derselben, welches Höschel aus Ita-

lien erhalten und in seiner Ausgabe des Photius (p. 923) zuerst abgedruckt hat (es steht auch im Ios. ed. Haverkamp. T. II. p. 146), beginnt mit dem Inhalt des Bruchstückes bei Ioann. Dam. p. 789, dann folgt ein sonst unbekannter Theil, hierauf der Inhalt des Bruchstückes bei Zon. l. c. und bei Ioann. Dam. p. 755, und endlich wieder ein unbenutztes Stück als Schluss. Nun ergibt die Vergleichung, dass die Worte des Zon. vollkommen mit dem Originaltexte übereinstimmen, die des Damascenus aber fast durchgängig modificirt sind; mithin ist Zon. augenscheinlich auf das Original selbst zurückgegangen und hat von dem angeblich Josephischen Antiplatonismus eine unmittelbare Kunde gehabt; denn mit Recht gilt die Schrift *περὶ τοῦ παντός* oder *περὶ τῆς τοῦ παντὸς αἰτίας* für unecht, obgleich die Herausgeber des Fragments den Namen des Iosephus nicht getilgt, und die des Letzteren die Aufnahme nicht versagt haben (vergl. u. A. Hoeschel. ad Phot. l. c.; Th. Ittig. Prolegom. ad Ioseph. v. fin.; adn. ad Ioann. Dam. l. c. p. 789). Daher war sie auch sicher den Exemplaren des Iosephus nicht angehängt, so dass Zon. sie sich anderweitig verschafft haben muss; denn einmal hätte dann auch Eusebius sich gewiss dieses zweiten Zeugnisses bedient, und andererseits würde sie dann auch in den heutigen Codices256 sich finden. Dem Damascenus mag übrigens die Täuschung verziehen werden; da aber bald nach ihm, schon im neunten Jahrhundert, die Abhandlung durch Photius (bibl. cod. 48) für untergeschoben erklärt wurde, so ist es wieder ein Beweis von Unwissenheit, wenn Zon. dessenungeachtet nicht den geringsten Zweifel dagegen hegt. Und doch war Photius so berühmt. Zon. selbst kennt und nennt ihn als historische Individualität (L. XVI. T. II. p. 161 D sq.). Uebrigens scheint in Betreff jenes literarischen Findlings die Stelle des Zon. bisher meist unbeachtet geblieben zu sein.

Ferner wird Iosephus citirt p. 271 A über Ioannes den Täufer (cf. praef. p. 9 A Ios. XVIII. 5, 2) und p. 290 B über die Steinigung des Apostels Iacobus: *ἵν' αὐτοῖς τοῖς Ἰωσήπου χρήσωμαι ῥήμασι* (cf. Ios. XX. 9, 1); das könnte Zon. bei jeder Phrase sagen; auch da gilt es, wo er mit

anscheinendem Selbstwissen auftritt, wie p. 271 D; λέγεται, aus Ios. XVIII. 5, 3. p. 287 C: λέγεται, aus Ios. XX. 7, 2.

Ich erwähne noch einer Abweichung. Zon. berührt im sechsten Buche durchgehends die Kaisergeschichte, aber nur aus dem Gesichtspunkte der jüdischen Geschichte, so dass auch hierin Iosephus ihm genügt. In den folgenden behandelt er sie eigens und ausführlich nach Dio Cassius. Da geschieht es denn, dass er einige Verbesserungen aus dem Dio in sein Excerpt aus dem Iosephus stillschweigend hineinträgt. So gibt er z. B. p. 275 B die Regierungsdauer des Tiberius nicht nach dem Letzteren (XVIII. 6, 10), aus dem er doch alle übrigen Worte entlehnt, auf 22 Jahre 5 Monate 3 Tage, sondern nach dem Ersteren (Lib. 58 fin.) auf 22 Jahre 7 Monate 7 Tage an. Nur so ist diese Abweichung zu erklären; denn dürfte man auch aus dem Grunde an eine Corruption im Iosephus denken, weil dieser im zweiten Buche de bello Iud. c. 8 sechs Monate angibt (cf. Reland. ad Antiqq. l. c.), so darf man doch sicher nicht die Angabe des Zon. hineincorrigiren wollen. Uebrigens ist wohl zu beachten, dass der jüdische Krieg vor den Antiqq. geschrieben wurde und Iosephus inzwischen anderer Meinung geworden sein konnte. Man ersieht, welche ausserordentliche Behutsamkeit es erfordert, bei Autoren, die in einem Verhältnisse stehen, wie Zon. und Ios., den Text des Einen durch den des Anderen zu constatiren. Wie sehr würde man fehlen, wollte man hier, gleichviel, ob den Iosephus nach dem Zonaras, oder Diesen nach Jenem ändern, wie verfänglich auch der Schein sein mag; oder wollte man, um ein anderes Beispiel zu nehmen, jene oben besprochene Stelle des Zonaras: τὸν ἀπὸ Δαμασκοῦ Μνασέαν nach Iosephus corrigiren; denn die philologische Kritik hat nur danach zu forschen, wie der Autor schrieb, nicht, wie er hätte schreiben sollen.

256 Iosephus hat bekanntlich den Inhalt der Antiquitäten von XII. 5 an bis zu Ende früher schon in seinem Werke de bell. Iul. summarisch als Einleitung behandelt, von Lib. I. 1—II. 14. Ich bemerke nun als durchaus bestimmt, dass

Zonaras nicht etwa diese Einleitung, sondern eben jene Bücher der Antiquitäten gehörigen Ortes excerpirt hat; eine genaue Vergleichung beweist es. Erst mit dem folgenden Abschnitte legt er die Antiquitäten bei Seite und nimmt zum erstenmal den jüdischen Krieg zur Hand.

Von p. 291 B — p. 312. Der jüdische Krieg vom zwölften Jahre des Nero bis zur Zerstörung Jerusalems, nebst einem Anhange.

Es ist ein sehr kurzes, aber meist wörtliches Excerpt aus Ioseph. de bell. Iud. bis zu Ende des Werkes; Zonaras citirt diesen jedoch nicht. Dagegen ertappen wir ihn wieder, wie er Zeugnisse aus Iosephus herüberschmuggelt. Z. B. p. 297 D: *λέγεται δὲ τοὺς ἐκ τῆς πόλεως διὰ τῶν πυλῶν ἐκκομισθέντας καὶ ῥιφέντας νεκροὺς τῶν ἀπόρων γενέσθαι μυριάδας ἑξήκοντα, τῶν δὲ ἄλλων ἀνεξεύρετον εἶναι τὸν ἀριθμόν. τοῦ μέντοι σίτου τὸ μέδιμνον πραθῆναι ταλάντου.* Woher diese Kunde, erfahren wir aus Ios. V. 13, 7: *μετὰ δὲ τοῦτον διαδράντες πολλοὶ τῶν ἐπισήμων, τὰς πάσας τῶν ἀπόρων νεκρῶν ἀπήγγελλον μυριάδας ἑξήκοντα διὰ τῶν πυλῶν ἐκριφῆναι. τῶν δὲ ἄλλων ἀνεξεύρετον εἶναι τὸν ἀριθμόν. — καὶ τοῦ μὲν σίτου τὸ μέτρον πραθῆναι ταλάντου.*

Die Abweichungen sind unbedeutend und leicht erklärlich. Wenn z. B. Zonar. p. 291 C sagt: „Vespasian habe die Stadt Jotapata belagert *ἐπὶ τεσσαράκοντα ἡμέρας*“, so geschieht diess nur der runden Zahl wegen. Nach Ios. III. 7, 33 dauerte die Belagerung über 47 Tage (cf. III. 8, 9). — Wenn er ferner p. 297 D sagt: *μιᾷ γὰρ νυκτὶ ὑπὲρ τρισχιλίους ἀνασχισθῆναι συνέβη*, Ios. V. 13, 4 dagegen: *μιᾷ γοῦν ἀνεσχίσθησαν νυκτὶ πρὸς δισχιλίους*, so steckt sicher eine Flüchtigkeit oder eine Corruption dahinter.

Noch ist vom Anhang zu reden. Nachdem nämlich Zonaras p. 312 C mit einem Excerpt aus dem letzten Capitel des letzten Buches (VII. 11) die Geschichte des Krieges absolvirt, erwähnt er in einem Zusatze von wenigen Zeilen258 des jüdischen Aufstandes unter Aelius Adrianus, mit der Bemerkung: *περὶ ὧν ἐν τοῖς ἰδίοις τόποις ἱστορηθήσεται*, nämlich in der Kaisergeschichte Lib. XI. p. 589 D sq. Wir

werden später von den Quellen dieses Buches sprechen; erst nach der Ausarbeitung desselben hat er wohl den hier in Rede stehenden Zusatz eingeschoben. — Endlich folgt p. 312 C D ein kurzer Uebergang zum siebenten Buche. Er lautet: *Ῥωμαίων δὲ μνησθείσης τῆς ἱστορίας, καὶ τούτοις κράτος ἀναθεμένης ἀήττητον, ἀναγκαῖον πάντως εἰπεῖν καὶ διδάξαι ἢ ἀναμνῆσαι τοὺς ἐντευξομένους τούτῳ δὴ τῷ συγγράμματι, τίνες τε οἱ Ῥωμαῖοι, καὶ ὅθεν τούτων ἔθνος συνέστη τὸ ἐξ ἀρχῆς καὶ πόθεν τὴν κλῆσιν ἔσχε, καὶ τίσι πολιτείαις ἐχρήσατο, καὶ οἵαις τύχαις ἐνέκυρσε, καὶ ὅπως προύκοψεν εἰς εὐδαιμονίας ἀκρότητα, ὡς μικροῦ κυριεῦσαι τῆς οἰκουμένης ἁπάσης, καὶ τὸ κράτος κατὰ πάντων σχεδὸν ἀναδήσασθαι, καὶ ὅπως βασιλευθὲν ἐξ ἀρχῆς, εἰς ἀριστοκρατείαν ἤτοι Δικτατορίας καὶ Ὑπατείας μετέπεσε, καὶ εἰς Δημοκρατείαν αὖθις μετήνεκτο, εἶτα εἰς μοναρχίαν ἐπανελήλυθε. ῥητέον μοι τοίνυν καὶ περὶ τούτων, καὶ διηγητέον, ὡς ἐνὸν ἐπιτέμνοντι τὸ πλάτος τῆς διηγήσεως, καὶ τὴν μακρηγορίαν συστέλλοντι, ἵν' εἶεν εὐσύνοπτα τὰ τῆς ἱστορίας, καὶ τὴν τῶν ἐπιόντων ταῦτα μνήμην μὴ διαφεύγοιεν.* Bei diesen letzteren Aeusserungen hat Zonaras das räsonnirende und rhetorisch-declamatorische Element der Quellen im Sinn, die er zu excerpiren sich anschickt, und welches er auch schon in der Einleitung getadelt und zu vermeiden versprochen hatte.

Die Quellen des siebenten, achten und neunten Buches (p. 213—471 fin.).

Die römische Geschichte von Aeneas bis auf die Zerstörung Karthagos und Korinths.

Zonaras nennt nur ein einziges Mal seine Quelle (denn der beiläufig citirte Herodot p. 330 D ist nicht zu rechnen), nämlich den Plutarch p. 459 B. Sonst gebraucht er nur Ausdrücke, wie p. 314 C: *τινὲς δέ φασι*; p. 316 A: *ἕτερος δὲ λόγος ἔχει*; p. 320 C: *λέγεται*; p. 321 B: *οἶδα μὲν οὖν καὶ ἕτερά τινα . . . εἰρημένα. — ἀλλ' αὐτὸς τῷ πιθανωτέρῳ ἐθέμην*; p. 322 C: *φασίν*; p. 324 B: *λέγεται*; p. 327 A: *λέγεται γὰρ καὶ ἀμφότερα*; p. 328 B:

φασιν; p. 348 C: λέγεται; p. 349 B: οὕτω μὲν ταῦτα παραδέδοται γενέσθαι; λέγεται; p. 355 C: λέγεται; D: οἱ μὲν — φασίν, οἱ δὲ —; p. 360 C: ἱστόρηται; p. 363 B: 259 οἱ μὲν οὕτω φασὶν — οἱ δὲ —; p. 390 D; λέγεται; p. 395 B: ὡς ἡ φήμη λέγει; p. 410 A: ἔχει δὲ λόγος u. s. w.

Dass Zonaras in diesem grossen Abschnitte viele Quellen benutzt, wie Reimarus ad Dion. praef. §. 13 meint, daran ist gar nicht zu denken; das wäre einem Zonaras eine viel zu complicirte Sache gewesen; er geht einfach und gerade und überlässt die gewundenen und saueren Wege Anderen. Wenn er p. 471 C sagt: τὰ μὲν οὖν μέχρι τοῦδε πεπραγμένα Ῥωμαίοις, βίβλων τυχὼν τῶν πάλαι ταῦτα ἱστορησάντων ἀρχαίων ἀνδρῶν ἐκεῖθεν ἐξείληφα κατ' ἐπιτομὴν, καὶ τῷ συγγράμματι τούτῳ ἐντέθεικα, so sehe ich nicht ein, warum diess, wie Reimarus will, für die Benutzung vieler Autoren sprechen soll; es passt vollkommen, auch wenn Zonaras nur zwei benutzt. Und in der That, die Quellen, aus denen allein er den ganzen vorliegenden Abschnitt entnommen, sind nur zwei: Dio Cassius und Plutarch.

Namentlich ist nicht an eine Benutzung des Polybius und Appian zu denken; denn obgleich Zonaras sie citirt, woraus eben Reimarus seine Vermuthung schöpfte, so sind diess einerseits, wie wir an den gehörigen Orten nachgewiesen oder nachweisen werden, Scheincitate, und andererseits nennt er dieselben auch nicht einmal in unserem Abschnitte, wodurch allenfalls die Vermuthung hätte ein grösseres Gewicht bekommen können. Ueberdiess spricht noch ein allgemeiner Grund, den wir unten in Betracht ziehen werden, durchaus für die Nichtbenutzung des Appian. Wenn aber Reimarus glaubt, durch die Worte p. 6: ἐκ πολλῶν βίβλων τὰς ἱστορίας ἐρανισάμενος seine Meinung bekräftigen zu können, so weiss ich vollends kaum, was ich dazu sagen soll. Spricht denn Zonaras an dieser Stelle nicht ganz klar und deutlich von seinem gesammten Werke? Keineswegs bloss von dem in Rede stehenden Abschnitt. Das πολλῶν darf nicht aus seiner Beziehung herausgerissen

und dann willkürlich gefolgert werden. An jener Stelle ist es allerdings begründet, denn im Ganzen mag Zonaras doch ein Dutzend Bücher gebraucht haben, was einem Literaten seines Gelichters schon viel däuchte; p. 471 aber, wo er nur von unserem Abschnitte redet, hat er sich wohl gehütet, einen solchen Ausdruck zu gebrauchen, und sagt nur ganz unbestimmt und vorsichtig: *βίβλων τυχών*. Um diess aber sagen zu dürfen, braucht er, diess sieht Jeder ein, nur zwei Werke benutzt zu haben, zumal da der Ausdruck auch die einzelnen Abtheilungen eines und desselben Werkes bezeichnen kann. Ich darf es dreist aussprechen, ohne die unermesslichen Verdienste Reimar's schmälern zu wollen, dass derselbe diesen Punkt sicher nicht mit voller Einsicht behandelt hat; ja, ich thue es nothgedrungen, damit der grosse Name des Behauptenden nicht einer irrthümlichen Behauptung Vorschub leiste.

Wir wollen nun die Untersuchung an die beiden genannten Quellen, Dio und Plutarch, anknüpfen.

I. *Dio*. Da diejenigen seiner Bücher, welche mit den vorliegenden des Zonaras gleichen Inhalts waren, verloren sind, und der Letztere ihn nicht ein einzigmal citirt: so könnte die Sache bedenklich scheinen. Allein ein indirectes
260 Verfahren hilft aus, nämlich die Vergleichung mit den hier und dort erhaltenen Ueberresten des Dio. Das Resultat, welches wir vorannehmen, ist: Bei weitem die meisten Fragmente finden sich im Zonaras wörtlich wieder und gehen gleichsam in ihn auf. Es mag genügen, einige Beispiele auszuführen und auf die übrigen zu verweisen.

Zon. VII. p. 325 B: *Τῷ τε γὰρ πλούτῳ χρώμενος* (scil. Tarquinius) *ἀφειδέστερον, συνέσει τε καὶ εὐτραπελίᾳ τοὺς δυνατοὺς οἰκειούμενος, ἐς τοὺς εὐπατρίδας καὶ τὴν βουλὴν κατελέχθη παρὰ Μαρκίου, καὶ στρατηγὸς ἀπεδείχθη, καὶ τὴν τῶν παίδων ἐκείνου ἐπιτροπείαν καὶ τῆς βασιλείας πεπίστευτο.* = Dion. fragm. ex Collect. Const. Porphyr. in Excerpt. Peiresc. p. 570, fr. 22 ap. Reim. *ὅτι Ταρκύνιος πλούτῳ καὶ συνέσει, καὶ εὐτραπελίᾳ πολλῇ πανταχοῦ κατὰ καιρὸν χρώμενος, οὕτω τὸν Μάρκιον θεέθηκεν, ὥστε καὶ ἐς τοὺς εὐπατρίδας καὶ ἐς τὴν βουλὴν*

ὑπ' αὐτοῦ καταλεχθῆναι, στρατηγός τε πολλάκις ἀποδειχθῆναι, καὶ τὴν ἐπιτροπείαν τῶν παίδων αὐτοῦ καὶ τῆς βασιλείας πιστευθῆναι. — Zon. p. 329 C: ἐπεὶ δὲ ὡς τυραννήσων παρεσκευάσατο, τοὺς δυνατωτάτους τῶν βουλευτῶν καὶ τῶν ἄλλων συλλαμβάνων ἐκτίννυεν, οἷς μὲν αἰτίαν εἶχεν ἐπενεγκεῖν, φανερῶς ἀναιρῶν, οὓς δὲ λάθρα, ἐνίους δέ γε καὶ ὑπερώριζεν κ. τ. λ. = Dio Exc. Peir. p. 573, fr. 23 ap. Reim. ὅτι ὁ Ταρκύνιος, ἐπεὶ ἱκανῶς ὡς καὶ ἀκόντων τυραννήσων παρεσκευάσατο, τοὺς δυνατωτάτους πρῶτον μὲν τῶν βουλευτῶν, ἔπειτα καὶ τῶν ἄλλων συλλαμβάνων, πολλοὺς μὲν φανερῶς, οἷς γε αἰτίαν τινὰ εὐπρεπῆ ἐπενεγκεῖν ἐδύνατο, πολλοὺς δὲ καὶ λάθρα ἀπεκτίννυε, καί τινας ὑπερώριζεν κ. τ. λ. Dio selbst schöpfte aus Livius I. 49 und Dionysius Hal. IV. 42.

Damit jeder Forscher sich überzeuge, dass ich nicht aus einigen Uebereinstimmungen urtheile, führe ich noch folgende Stellen zur Vergleichung an:

Zon.	VII.	p. 332 D—333 B	=	Dio	Peir.	p. 576 fr. 24	ap.	Reim.
„	„	p. 345 D—346 A	=	„	„	p. 578 fr. 27	„	„
„	„	p. 354 B	=	„	„	„ fr. 28	„	„
„	„	p. 355 B	=	Dio	Ursin.	fr. 141	„	„
„	„	p. 363 D	=	„	„	fr. 143	„	„
„	VIII.	p. 367 C	=	„	Peir.	fr. 36	„	„
„	„	p. 368 A	=	„	Ursin.	fr. 144	„	„
„	„	p. 368 B C	=	„	„	fr. 145	„	„
„	„	p. 369 A fin.	=	„	Peir.	fr. 39	„	„
„	„	p. 373 C	=	„	Ursin.	fr. 146	„	„
„	„	p. 379 B	=	„	„	fr. 147	„	„
„	„	p. 380 B	=	„	Vales.	fr. 9	„	„
„	„	p. 380 C	=	„	Peir.	fr. 43	„	„
„	„	p. 391 A	=	„	Ursin.	fr. 148	„	„
„	„	p. 394 B	=	„	„	fr. 149	„	„
„	„	p. 400 D	=	„	Peir.	fr. 45	„	„
„	„	p. 402 C D	=	„	Ursin.	fr. 151	„	„
„	„	p. 403 B	=	„	Vales.	fr. 12	„	„
„	„	p. 406 B	=	„	„	fr. 6	„	„
„	„	p. 415 B C	=	„	Peir.	fr. 48	„	„

Zon.	IX.	p. 421 A B	=	Dio	Peir.	fr.	50	ap. Reim.
„	„	p. 421 B	=	„	„	fr.	54	„ „
„	„	p. 427 B	=	„	Vales.	fr.	16	„ „
261 „	„	p. 428 C	=	„	Peir.	fr.	56	„ „
„	„	p. 430 B C D	=	„	„	fr.	58 sq.	„ „
„	„	p. 435 B	=	„	Vales.	fr.	17	„ „
„	„	p. 435 D	=	„	„	fr.	18	„ „
„	„	p. 435 D. 436 A	=	„	Peir.	fr.	60	„ „
„	„	p. 436 B	=	„	„	fr.	61	„ „
„	„	p. 438 C	=	„	„	fr.	65	„ „
„	„	p. 439 C D	=	„	„	fr.	66	„ „
„	„	p. 446 D	=	„	Ursin.	fr.	157	„ „
„	„	p. 451 A B	=	„	Peir.	fr.	68	„ „
„	„	p. 452 D	=	„	„	fr.	69	„ „
„	„	p. 454 B	=	„	„	fr.	70	„ „
„	„	p. 457 B	=	„	„	fr.	73	„ „
„	„	p. 458 D. 459 A	=	„	„	fr.	74	„ „
„	„	p. 460 B	=	„	„	fr.	76	„ „
„	„	p. 460 C D	=	„	Ursin.	fr.	161 sq.	„ „
„	„	p. 464 D	=	„	Peir.	fr.	77	„ „
„	„	p. 470 B	=	„	Ursin.	fr.	165	„ „

Die Entdeckungen neuerer Zeit dienen nur dazu, im Zon. immer mehr den Dio zu enthüllen und, wo bisher nur Vermuthung, wenn auch zuversichtliche, statthaben konnte, die vollkommenste Gewissheit zu schaffen; man vergleiche nur Mai's Nov. Coll. II. p. 139—196 mit Zon. p. 324—817 C fin. Fast jede Seite liefert schlagende Beweise, welche der gelehrte Italiener nicht unbeachtet lässt. Z. B. p. 139 VI cl. Zon. 324 C; p. 143 sq. XII cl. Zon. p. 339 B C; p. 144 sq. XIII cl. Zon. p, 339 C—340 C med.; p. 146 XIV cl. Zon. p. 340 C. 341 D; p. 147 XV cl. Zon. p. 342 D; p. 148 XVI cl. Zon. p. 343 C med.; p. 148 sqq. XVII. XVIII cl. Zon. p. 343 C med.—344 B; p. 150 XVIIII cl. Zon. p. 344 B; p. 155 XXVII cl. Zon. p. 359 C; p. 165 XL cl. Zon. p. 366 A; p. 168 XLIIII cl. Zon. p. 368 B; p. 171 sq. XLVIII sq. cl. Zon. p. 372 A C D und so fort. In der Sammlung des Planudes und dem florileg. vatican. s. besonders ebendaselbst p. 528, 531, 533

cl. Zon. p. 360 D — 361 B. So sehen wir die Intervallen in unserer obigen Vergleichung mit den in den Ausgaben des Dio vorhandenen Fragmenten sich nach und nach füllen.

Hierzu kommt nun aber noch: Wenn man den Zonaras in diesen Abschnitten mit Livius und Dionysius von Halikarnass vergleicht, so findet man eine ungemeine und fast durchgehende Aehnlichkeit in den Angaben, minder in den Worten. Die Sache steht augenscheinlich so: Dio wählte in den ersten Theilen seiner Geschichte jene beiden Historiker zu seinen vornehmsten Gewährsmännern*), schmolz aber deren Worte um und setzte aus Beiden zusammen, wie man aus der zweiten oben ausführlich gegebenen Stelle ersehen kann; Zonaras andrerseits schrieb nun den Dio aus; daher kommt es, dass er mit den Fragmenten desselben wörtlich übereinstimmt, wo diese uns aber verlassen, wenigstens häufig mit den thatsächlichen Angaben jener beiden Autoren. Auf diese Weise werden die Aehnlichkeiten mit ihnen ein neuer Beweis, dass Zonaras bei weitem mehr262 noch den Dio benutzte, als wir durch blosse Confrontation darzuthun im Stande sind. Ganz so wie in jener zweiten mitgetheilten Stelle (p. 329 B C) zeigt Zonaras öfters eine Verschmelzung der Angaben des Livius und Dionysius, und wie jene sich als dem Dio angehörig ergab, so werden wir auch alle ähnliche als sein Eigenthum erkennen müssen. An ein Zurückgehen des Zonaras selbst auf jene beiden Schriftsteller ist dabei nie zu denken. So ist nun auch sicher das Citat des Herodot über den Milesischen Thrasybul bei Gelegenheit der Verfahrungsweise des Sextus Tarquinius gegen Gabii (p. 330 D) aus Dio entlehnt. Livius I. 54 macht jene Vergleichung mit Thrasybul gar nicht, und bei Dionysius IV. 56 ist sie zwar vorhanden, aber Herodot nicht genannt. Dio, eben aus Beiden schöpfend, setzte gewiss auch die Quelle hinzu, aus der Dionysius die pa-

*) Einen Beitrag zu der Beweisführung, dass Dio den Dionysius benutzt, gibt unter anderen neueren Entdeckungen das Fragment IV des Dio in Bekker's Anecd. I, p. 133, 8 cl. Dionys. V, 34. S. Niebuhr R. G. I. p. 610 n. 1219.

rallele Thatsache entnahm.*) Zudem hat Zonaras augenscheinlich keinen römischen Schriftsteller benutzt; einerseits citirt er keinen einzigen, und dann führt uns auch die Untersuchung selbst da jederzeit auf griechische Quellen, wo er römische hätte zu Rathe ziehen können und müssen, wofern er irgend auf Bedeutung Anspruch machen wollte; so in der Kaisergeschichte. Ueberhaupt lässt es sich mit Grund voraussetzen, dass er das Lateinische gar nicht verstanden. Auch den Dionysius citirt er nirgends, während er den Dio sonst gar häufig, nur nicht in diesen Abschnitten, erwähnt. Ueberdiess ergibt sich die Nichtbenutzung des Ersteren aus solchen Stellen, wo derselbe mit Dio gerade im Widerspruch steht und Zonaras dennoch des Letzren Angabe und Worte hat. Dionysius sagt z, B. IV. 42 von Tarquinius: „Nachdem er den besten Theil des Senates durch Hinrichtung oder ewiges Exil bei Seite geschafft, schuf er selbst einen anderen Senat und setzte seine Freunde in die Würde der Ausgetretenen ein.“ Dio dagegen, die Angabe des Livius I. 49: Patrum praecipue numero imminuto, statuit nullos in Patres legere vorziehend, sagt (fr. 23, 2): *κἀκ τούτου τὸ κράτιστον τῆς βουλῆς καὶ τῆς ἱππάδος ἀπανάλωσεν. οὐδ' ἀντικαθίστη τὸ παράπαν ἐς αὐτοὺς ἀντὶ τῶν ἀπολλυμένων οὐδένα. μισεῖσθαί τε γὰρ ὑπὸ παντὸς τοῦ δήμου ἐπίστευε, καὶ τὰ τέλη ἐκεῖνα ἀσθενέστατα ἐκ τῆς ὀλιγανθρωπίας ποιῆσαι ἐπεθύμει. καὶ τήν γε γερουσίαν καὶ καταλῦσαι παντελῶς ἐπεχείρησεν.* Wer erkennt nun nicht ein Excerpt aus dem Dio in den Worten des Zonaras p. 329 D: *καὶ οὕτω τὸ κράτιστον τῆς βουλῆς καὶ τῆς ἱππάδος ἀνάλωσε, μισεῖσθαί τε ὑπὸ παντὸς τοῦ δήμου ἐπίστευε. Διὸ οὐδὲ ἀντικαθίστη τὸ παράπαν ἀντὶ τῶν ἀπολλυμένων τινὰς, ἀλλὰ καὶ τὴν γερουσίαν καταλῦσαι παντελῶς ἐπιχειρήσας, οὔτε ἀντεισῆγεν ἐς αὐτὴν οὐδένα κ. τ. λ.*?

II. *Plutarch* — als zweite Quelle des siebenten, achten und neunten Buches. Zonaras citirt ihn einmal, IX p. 459 B:

---

*) Dass die römische Anekdote aus der griechischen entsprang, ist längst erkannt; s. Niebuhr I, p. 290 ed. 3.

ὁ δὲ Πλούταρχος ἀχθῆναι λέγει τὸν Περσέα πρὸς τὸν Αἰμίλιον ..... πάντῃ ἀτιμότατον. Dasss dies Zeugniss direct aus Plutarch (Aemil. c. 26 ed. Reiske T. II) entlehnt ist, wird durch die Wortübereinstimmung bewiesen; wäre 263 es aus Dio gestohlen, so würde die Diction viel freier sein. Gebraucht hat derselbe sicher den Plutarch, allein eben ein furax und plagiarius war er nicht, und die Plutarchischen Lappen verwerfe ich mit Reimar (ad Dion. praef. §. 12—14) als ein Flickwerk der librarii.

Aber wie gebraucht Zonaras den Plutarch? — Seine Grundlage ist offenbar Dio; nach ihm bearbeitet er den Zug der Ereignisse; sowie er aber zu der Wirksamkeit einer berühmten Individualität gelangt, deren Lebensbeschreibung im Plutarch enthalten ist, so benutzt er dieselbe, wofern sie sich in seinen Händen befindet, um die Dionischen Umrisse zu füllen. Auf dieselbe Bemerkung ward Valesius geführt (ad Exc. Peir. p. 578 ed. Reim. fr. 28): Solet Zonaras, ubi in aliquam historiam incurrit, quae a Plutarcho refertur, relicto Dione, Plutarchi scrinia compilare. Plutarch dient ihm gleichsam zur Ausstopfung.

Nähere Beleuchtung.

Gleich den *Romulus* finde ich stark benutzt; denn dass an keine unmittelbare Entlehnung aus Dio zu denken ist, versteht sich von selbst, da sich nirgends in den Ueberbleibseln seines Werkes der Charakter einer so jämmerlichen Abschreiberei kund gibt. Gleich die Erzählung des Zonaras p. 314 A B C: *Τοῦ Ἀμουλίου τοίνυν ἰδίᾳ ..... φυλάττοντα* lautet bei Plutarch Rom. c. 3. 4 fast ganz ebenso: *Ἀμουλίου δὲ νείμαντος ..... φυλάττοντα.* Dionysius H. I. 76 sqq. erzählt die Sache zum Theil anders, mit anderen Worten und bei weitem detaillirter. — Fährt man nun von dem angegebenen Punkte mit der Vergleichung fort, so stösst man sehr häufig auf Plutarchisches Eigenthum, wobei der Pomp der Ausdrücke: *ἱστοροῦσι, φασί* u. s. w. wieder in Nichts zerfällt. Die Benutzung des Romulus zieht sich durch von p. 314 bis 320 D. Ich mache nur noch auf einige Uebereinstimmungen aufmerksam:

Zon. p. 314 D: γενομένης — μοῖραν = Plut. Rom. 7.
„ p. 315 B: ὁ δὲ Φαυστοῦλος — περικαλύπτων = Plut. Rom. 8.
„ p. 316 C: κτισθείσης — ὠνόμασεν = Plut. Rom. 13.
„ p. 316 D: ἑκατὸν — προσηγόρευον = Plut. Rom. 13.
„ p. 320 A: οἱ μὲν οὖν πολλοὶ — θεοκλυτεῖν = Plut. Rom. 27 sq.
(Z.: ἱππέων. Pl.: πατρικίων)
„ p. 320 C: ταύτην δὲ τὴν ἐπωνυμίαν φασὶ — Κυρῖνον . . . . . = Plut. Rom. 29
„ ibid. λέγεται — ἀφανισθῆναι = Plut. Rom. 29 extr.
Den *Numa* benutzt er von p. 320 — p. 323 B. s. z. B.
Zon. p. 320 D: βασιλεύεσθαι — αἱρεθῆναι τὸν ἄρχοντα = Plut. Num. 2.
„ p. 321 A: μετέωρον — γινόμενον = Plut. Num. 2 fin.
(Dionysius II. 57 erzählt die Sache anders, und wie-
264 der anders Livius I. 17. Beider Angaben nahm sicher Dio auf, den Zonaras, wenn gleich dem Plutarch nachstellend, doch fortwährend zur Hand hatte; desshalb fügt er, nachdem er auch hier einzig und allein den Plutarch ausgeschrieben, die Worte hinzu: οἶδα μὲν οὖν καὶ ἕτερά τινα περὶ τῆς τοιαύτης εἰρημένα ἀρχῆς, ἀλλ' αὐτὸς τῷ πιθανωτέρῳ ἐθέμην. — Man hüte sich übrigens, der lateinischen Uebersetzung von Hieronymus Wolf, welche auch Du Cange neben den Text gesetzt, zu trauen. Ganze Sätze des Zonaras sind ausgelassen und andere dagegen aus dem Livius eingeschoben, — ein entschieden tadelnswerthes Verfahren, wie apodiktisch auch Wolf es vertheidigt: Qui, sagt er in der Praef., interpretem huiusmodi salebras sine ullo sententiae detrimento vitantem, vel negligentiae, vel malae fidei accusant: suam vel inscitiam et iudicii inopiam, vel morbum animi et nulla de causa maledicendi libidinem produnt).
Zon. p. 322 D: λέγεται — ἀριθμόν = Plut. Num. 18.

(Diese Stelle hat eine besondere Wichtigkeit, insofern sie Dinge enthält, die nicht zur Sache gehören und deren Zusammenstellung subjectiv ist, dennoch aber, Geringfügigkeiten abgerechnet, wörtliche Uebereinstimmung bietet).

Zon. p. 323 B: *θυγατέρα — ἀπομαραινόμενος*
= Plut. Num. 21 fin.

Von Tullus Hostilius bis auf Publicola verlässt ihn Plutarch; desshalb folgt er von p. 323 B — p. 336 B dem Dio. Wir haben die Uebereinstimmung dieses Abschnittes mit den Fragmenten des Letzteren oben dargethan. Nur Einiges scheint im Voraus aus dem Plutarch herübergenommen oder später nachgetragen, z. B. p. 325 D cl. Plut. Public. 17.

Von p. 336 C — p. 337 C bildet der *Publicola* die265 Grundlage; vergl. p. 336 C: *οὗτος οὖν μόνος — ἀφῆκε τῷ δήμῳ* mit Plut. Public. 10.

p. 337 A: — *ἐνιαυτοῦ* mit Plut. Public. 12.

„ „ B: *ἦν δ' ἐν Σαβίνοις — κατέλιπεν* mit Plut. Public. 21.

(Hier eine Probe von der Kunst des Zonaras! Plutarch sagt: *σώματος ῥώμῃ ἐπιφανὴς, λόγου δεινότητι πρωτεύων*; Zonaras lässt nur die beiden Epitheta ihre Plätze wechseln)

p, 337 C: *καὶ τὸν δῆμον — ἐφ' ὅλον ἐνιαυτόν* mit Plut. Publ. 23.

Von Publicola's Tode bis auf Camillus (p. 337 D — p. 352 A) ist nur Dio die Quelle; denn auch der Abschnitt p. 342 C — p. 344 B, der des Coriolan Geschichte enthält, zeigt nicht nur keine Wortähnlichkeit mit Plutarch's Coriolanus, sondern sogar in der Sache selbst viele Modificationen und Abweichungen. Vielleicht fehlte in dem unvollständigen Manuscripte, das Zonaras vor sich hatte, auch diese vita, so dass er auf Dio sich beschränken musste. Hierher gehörige Uebereinstimmungen siehe oben. Nur ein Beispiel von Gedankenlosigkeit! Während er p. 337 A den Marcus Valerius einen Bruder des Publicola genannt nach Plutarch, nennt er ihn jetzt p. 339 A nach Dio einen Gen-

tilen desselben. Mit Recht klagt ihn hierüber Niebuhr an (T. I. p. 599. n. 1197 ed. 3). Wenn Zonaras mit der *συγγένεια* eine falsche Vorstellung verknüpfte, so möchte nach seinem Sinne zwar der Widerspruch nicht vorhanden sein; allein dann ist es Unwissenheit.

Von der ersten Dictatur des Camillus bis auf dessen Tod (p. 352 A — p. 360 C) zieht er beide Autoren fleissig zu Rathe. Mit dem Dio verglichen wir ihn schon; die Benutzung von Plutarch's *Camillus* bezeugen unter anderen folgende Stellen:

p. 352 B: *ἁλούσης δὲ τῆς πόλεως — τελευτῆσαι* = Plut. Camill. 5 fin.

(Dahingestellt lasse ich, ob die gleich hierauf folgende Abschweifung über den römischen Triumph, bis p. 354 A, aus Dio geflossen, oder ein selbstständiger Zusatz sei).

p. 354 A: *ὁ πρὸς Φαλίσκους — ἀνεχώρησεν* = Plut. l. c. 9. 10.

266 Diese Stelle gibt ein interessantes Beispiel, wie Zonaras die Angaben beider Quellen äusserlich mit einander verwebt. Leider ist das Fragment des Dio (28 ap. Reim.) nicht ausgedehnt genug, um das Ganze zu übersehen und den Zonaras bis in die geringsten Einzelheiten zu controliren; indessen gibt die Vergleichung mit dem Vorhandenen einen partiellen Beleg für die Behauptung, dass Alles, was in den hier besprochenen Abschnitten nicht aus Plutarch ist, dem Dio angehöre. Zergliedern wir die Stelle: *ὁ πρὸς Φαλίσκους πόλεμος* (Worte des Plutarch) *ἠνάγκαζε χιλίαρχον ψηφισθῆναι αὐτὸν* (aus Plut. zusammengezogen, oder aus Dio) *καὶ αὐτοὺς μὲν ἐνίκησαν μαχεσάμενοι* (muthmaasslich aus dem nicht vorhandenen Theil der Erzählung bei Dio). *πολιορκοῦντες δὲ πόλιν αὐτῶν ἐρυμνὴν, Φαλερίους ὠνομασμένην* (aus Plut.), *οὐδὲν ἤνυον* (vielleicht Worte des Dio oder auch eigenes durch die Sache selbst bedingtes Einschiebsel). *οὕτω γὰρ τῆς πολιορκίας οἱ τῆς πόλεως κατεφρόνουν* (aus Plut.), *ὡς καὶ τοὺς παῖδας αὐτῶν παρὰ τὰ τείχη περιπατήσοντας μετὰ τοῦ διδασκάλου καὶ γυμνασομένους φοιτᾶν* (aus Plut.), *κἂν ἀπέστησαν τῆς πολιορ-*

κίας (sicher nach Dio, selbst wenn die Worte des Fragmentes: ταύτῃ προσκαθήμενοι διετρίβησαν echt und nicht vielmehr als Uebergangsworte des Excerptors zu betrachten sind), εἰ μήτι συμβέβηκεν (aus Dio). οὗτος γὰρ ὁ διδάσκαλος ἐπιβουλεύων τοῖς πολίταις (aus Plut.), ἢ δι' ὀργήν τινα ἢ κέρδους ἐλπίδι (wörtlich aus Dio), ἡμέρας ἑκάστης ἐξῆγε τοὺς παῖδας ἐπὶ τὸ τεῖχος, ἐγγὺς τὸ πρῶτον, καὶ εἰσῆγεν αὖθις αὐτοὺς γυμνασαμένους εὐθύς (wörtlich aus Plutarch). τέλος δὲ εἰς τοὺς προφύλακας τῶν Ῥωμαίων ἐνέβαλεν ἅπαντας. καὶ ἄγειν ἐκέλευσε πρὸς τὸν Κάμιλλον (wörtlich aus Plut.). καὶ παραστὰς αὐτῷ (nach Plut.) πᾶσαν εἶπε παραδιδόναι τὴν πόλιν διὰ τῶν παίδων (wörtlich aus Dio). ἐκεῖνος δὲ δεινὸν τὸ ἔργον ἡγησάμενος (aus Plut.) καὶ ἀρετῇ φήσας ἰδίᾳ τὸν μέγαν στρατηγὸν, ἀλλ' οὐκ ἀλλοτρίᾳ κακίᾳ θαρροῦντα χρῆναι στρατεύειν (aus Plut.), προσέταξε γυμνωθῆναι μὲν τὸν διδάσκαλον, καὶ δεσμῆσαι τὰς χεῖρας ὄπιθεν (aus Plut. und Dio), τοῖς δὲ παισὶ ῥάβδους δοῦναι καὶ μάστιγας, ἵνα ταύταις τὸν προδότην δήσαντες καὶ τύπτοντες, εἰς τὴν πόλιν ἐλαύνωσι (aus Plut.). τῶν δὲ πολιτῶν αρτι γνόντων τὴν προδοσίαν, δρόμος ἦν ἐπὶ τὰ τείχη, καὶ θρῆνος ἀνδρῶν τε καὶ γυναικῶν (aus Plutarch). οὕτω δὲ διακει- 267
μένων αὐτῶν (eigene Wendung, dadurch bedingt, dass er vorher ein tempus finitnm anstatt des Plutarchischen Genit. absol. gesetzt) προσῆγον οἱ παῖδες γυμνὸν τὸν διδάσκαλον (aus Plut.), ὅπερ ἰδόντες οἱ Φαλίσκοι, καὶ μαθόντες ὅπως ἐγένετο, φέροντες ἑαυτοὺς ἐθελονταὶ τῷ Καμίλλῳ παρέδοσαν (exc. aus Plut. und Dio), τὴν ἧττταν ἀγαπῆσαι πρὸ τῆς ἐλευθερίας διὰ τὴν δικαιοσύνην αὐτοῦ λέγοντες (aus Plut., die Beziehung der Rede vielleicht nicht ohne Rücksicht auf Dio modificirend). χρήματα οὖν λαβὼν, καὶ σπεισάμενος, ἀνεχώρησεν (aus Plut., für σπεισάμενος hat dieser φιλίαν θέμενος). — An anderen Orten sind übrigens die Angaben und Worte beider Quellen so in einander gearbeitet, dass man sie nicht mehr gehörig zu scheiden vermag. — Weiter:

Zon. p. 355 A: οἱ δὲ Εὐρωπαῖοι Γαλάται — ἀναδίδωσι = Plut. l. c. 15.

Zon. p. 355 B: καὶ πρὸς — ἐξεδίδοντο ist wieder aus Plut. l. c. 17 und aus Dio fr. 141 zusammengesetzt, doch nimmt, wie oben, jener den ersten Rang ein.

Vom Tode des Camillus bis auf die Eroberung Korinths und Karthagos oder bis zum Ende des neunten Buches (p. 360 C — p. 471 C) erscheint Dio als die ausschliessliche Quelle; denn meine Muthmaassung, Zonaras werde über den Tarentinischen Krieg (p. 368 B — p. 378 D) den Pyrrhus des Plutarch, über den zweiten Punischen (p. 405 C — p. 443 D) dessen Fabius Maximus und Marcellus, über den Macedonischen, über Cato und Nabis (p. 443 D — 449 B), dessen Flaminius und Cato maior, endlich über den Krieg mit Perseus (p. 455 D — p. 460 B), dessen Paulus Aemilius zu Grunde gelegt haben, fand ich bei der Vergleichung nicht bestätigt. Es ist dasselbe Verhältniss wie beim Coriolan; die gewöhnliche Wortähnlichkeit fehlt, und nicht nur der ganze Guss, sondern auch theils die vielen Abweichungen und selbst Gegensätzlichkeiten in der Erzählungsweise, theils die Verschiedenheiten in der Anordnung der Thatsachen bezeugen einen anderen Ursprung. Unter die Abweichungen gehört auch in Bezug auf den Fabius Maximus, dass Zonaras den magister equitum durchweg nur Rufus benennt, nach Dio's Vorgange, während umgekehrt Plutarch durchweg Minutius sagt; in Bezug auf den Marcellus sehe man z. B. die Abweichung p. 425 D cl. Plut. l. c. 19. Dass der Paulus Aemilius des Plutarch durchgängig benutzt sei, hatte wohl einen Schein für sich; denn Zonaras citirt ihn gerade in dem betreffenden Abschnitte, wie wir oben sahen, und theilt dessen Worte mit (p. 559 B cl. Plut. l. c. 26). Allein bei einem Autor wie Zonaras, der factisch und grundsätzlich seine Quellen wörtlich ausschreibt, ist Nichtübereinstimmung der Worte schon ein hinlänglicher Beweis der Nichtbenutzung; und nun macht eben hiervon die angezogene Stelle die einzige Ausnahme. Dagegen zeugen für den Dionischen Ursprung aller sonstigen Theile dieses grossen Abschnittes die nachgewiesenen vielen und auffallenden Uebereinstimmungen mit dessen Frag-

menten. Es könnte daher selbst der Verdacht entstehen, jenes Citat sei aus Dio entlehnt, was an und für sich um so weniger unwahrscheinlich wäre, als Dio den von ihm vielfach benutzten Plutarch mehr als einmal namentlich an-268
zog, wie wir diess aus den unzweifelhaft echten Fragmenten 38 und 133 ersehen. Doch ist einerseits die Uebereinstimmung mit Plutarch zu genau und verräth eben mehr die strenge Manier des Zonaras, als die freiere Behandlungsweise des Dio, der, wie jene Fragmente darthun, selbst da, wo die Nennung des Namens ihm ein Recht zur Wörtlichkeit gibt, seine Quelle nur matt durch die umgewandelte Diction hindurchschimmern lässt (cf. Reim. praef. §. 13); überdiess aber, sind gleich die dem Citate zunächst vorangehenden und folgenden Stellen sicher aus dem Dio gezogen, so scheint doch das hierhergehörige, von Mai entdeckte Fragment Nov. Coll. II. p. 546 zu beweisen, dass im Dio selbst jenes umfangreiche Citat nicht vorhanden gewesen sei. Steht also auch im Uebrigen die Nichtbenutzung des Plutarchischen Aemilius fest, so werden wir doch wohl glauben müssen, dass Zonaras ihn um dieser vereinzelten Stelle willen durchmustert habe. Immer aber bleibt es seltsam, dass wir gerade da, wo er ihn namhaft macht, erst einen Verdacht gegen die directe Benutzung zu überwinden genöthigt sind, und dass dagegen dieselbe gerade da klar am Tage liegt, wo er ihn nicht citirt.

Während also in dem vorhergehenden Abschnitte über Camillus der Text von Plutarchischen Phrasen wimmelt, ist Alles, was man, jenen Punct abgerechnet, in diesem grösseren wahrnehmen dürfte, ein äusserst spärlicher und schwachér Schimmer Plutarchischer Ueberlieferung, den man eben als solchen auf Dio zurückzuführen nach dem Gesagten nicht anstehen wird. So haben wir denn wiederum hier einen Beweis von des Zonaras Büchermangel oder von seiner Lässigkeit, und dürfen überzeugt sein, dass auch der verlorene Scipio des Plutarch nicht in seinen Händen oder wenigstens nicht unter seinen Quellen war. Zugleich aber gewinnt nun die ganze Darstellung dieses Zeitraumes von Camill's Tode bis auf Karthago's Fall eine grosse Bedeutung

und Autorität als Ersatz für die verlorenen Bücher des Dio, — ein sowohl wörtliches, als umfangreiches Excerpt, 111 Foliospalten füllend. Doch wollen wir damit den Falconen nicht das Wort reden; denn ein Auszug aus einem Autor ist immer noch nicht der Autor selbst. Unser Resultat aber ist um so folgenreicher, je mehr wir in neuester Zeit über Dio's Quellen aufgeklärt worden (s. Wilmans de fontib. et auctor. Dionis Cassii. Berol. 1836), die zum Theil sehr wichtiger, originaler und archivalischer Natur waren.

Der Schluss des neunten Buches (p. 471 C D) enthält die Fortsetzung der in der Einleitung begonnenen Elegie. Zonaras klagt, dass er die Zeiten von der Zerstörung Korinths bis auf die Kaisergeschichte nicht erzählen könne. „Aber beschuldige mich Niemand, sagt er, desshalb der Geringschätzung oder des Leichtsinns oder des Ueberdrusses; denn nicht freiwillig lasse ich das Werk halbvollendet, sondern aus Mangel an Büchern, die jene Zeiten umfassen. Ungeachtet meiner Forschungen und Erkundigungen konnte ich sie nicht ausfindig machen, sei es, dass die Zeit sie zerstörte, oder dass diejenigen, welche ich mit der Nachsuchung beauftragte, da ich selbst ὑπερόριος und fern von der Hauptstadt auf einer kleinen Insel lebe, sich nicht ge-
269hörig darum bemühten u. s. w.“ Er wendet sich nun zur Kaisergeschichte mit dem Versprechen: μικρά τινα προδιηγήσασθαι. Wir sehen also, dass Zonaras nicht einmal sämmtliche Volumina des Dio in Händen hatte, woraus Reimar folgert: eum (scil. Dionem), ut alibi, ita in his temporibus, quae a bello Punico tertio ad Pompeium pertingunt, iam olim hiatus ingentes habuisse (praef. ad Dion. §. 14. cf. Du Cange ad Zon. p. 9), — noch die auf die ausgelassene Zeit bezüglichen Plutarchischen Biographieen der Gracchen, des Marius, Sulla, Sertorius, Lucullus, Crassus; woraus zugleich ersichtlich ist, dass er die vita des Pyrrhus, als welche mit der des Marius eine Parallele bildete, nicht benutzen konnte. Hätte nun aber Zonaras bei dem vorbesprochenen Abschnitte in der That mehr Quellen gehabt, als den Dio und Plutarch, wie Reimar p. XXI wähnt, etwa den Appian und Aehnliche, so wäre es doch wahr-

haft seltsam, wenn sie insgesammt hier dieselbe Lücke gehabt hätten. Von Polybius und Dionysius kann diess Argument freilich nicht gelten, da ihre Werke überhaupt nicht über den dort behandelten Zeitraum hinausreichten.

Die Quellen des zehnten Buches (p. 472—545 C).

Von der Ausbildung des Principates bis auf den Tod des Augustus.

Die Einleitung eröffnet ein durchaus wortgetreues Excerpt (p. 472—491 D) aus dem Pompeius und dem Caesar des Plutarch, ohne dass die Quelle genannt wird.

Zur Uebersicht.

p. 472 A: *υἱὸς δὲ* — p. 480 A: *θριάμβοις* aus Plut. Pomp. 1—46
p. 480 A: *Σιτοδείας—θάλασσαν* „ „ „ 50
p. 480 B: *καὶ ὤνητο—καταβέβλητο* . . . . . „ „ „ 46
(Zusatz: *ἵνα δὲ μὴ δὶς τὰ αὐτὰ ἱστορῆται, ἐν τοῖς περὶ Καίσαρος τὰ λοιπὰ τοῦ Πομπηΐου εἰρήσεται, τῇ περὶ ἐκεῖνον συνεμπίπτοντα ἱστορίᾳ*).
p. 480 C: *ὡς ταύτης ἐπέβη* — p. 485 D: *ἐδίωκε δὲ τὸν Πομπήϊον* aus Plut. Caes. 12—48.
p. 486 A: *ὁ δὲ πλοίου* — p. 487 D: *οὕτω μὲν ἐκηδεύθη Πομπ.* aus Plut. Pomp. 73—80 med.
p. 487 D: *οὐ πολλῷ* — 490 A: *Καῖσαρ ἔφη καλεῖσθαι* aus Plut. Caes. 48—60 med.
(Zusatz: *ἐλέγετο δὲ Καῖσαρ — οἱ ἐκείνου ἀπόγονοι*).
p. 490 B: *προσιόντων δὲ* — p. 491 D: *τοῦ πολεμίου Πομπ.* aus Plut. Caes. 60—66 fin.
Zusatz: p. 491 D: *ὁ μὲν οὖν Γάϊος* — p. 492 C: *τέλος*).

Beiläufig bemerke ich, dass bei einer Textrevision der Plutarchischen vitae die Zuratheziehung des Zonaras, die man bisher leider unterlassen, eine nicht zu verachtende Ausbeute gewähren würde. Dass Zonaras p. 474 B, den Plutarch Pomp. c. 17 genau ausschreibend, Oppius setzt, während wir bei dem Letzteren selbst Appius oder Pius (Metellus) lesen, gehört zu dem Unbedeutenden.

Von p. 492 C — p. 305 D nimmt er ausschliesslich den Dio vor, ohne es anzuzeigen; dann arbeitet er von p. 505 D — p. 544 anfänglich den Brutus und später den Antonius
270des Plutarch in die Dionische Grundlage hinein. Der Cato minor und der Cicero des Letzteren sind durchaus nicht gebraucht. Folgendes zur Uebersicht:

p. 492 C: *καὶ ὁ μὲν οὕτω σφαγεὶς* — p. 494 B: *χρήματα* aus Dio 44, 20 bis zu Ende des Buches, Zonaras citirt zwar den Octavius p. 493 B: *ὡς μὲν Ὀκτάβιος γράφει — ὡς δ' ἕτεροι.* Das ist aber ebenfalls nur wörtlich aus der berühmten und schwierigen Stelle des Dio 44, 35 entlehnt.

p. 494 B: *Ὀκτάβιος δὲ Γάϊος* — p. 505 D: *καὶ ἄλλα ἐγένετο* aus Dio 45, 1—47, 40. Gleich zu Anfange dürfte für *καὶ Πίας* nach Dio *Καιπίας* gelesen werden.

p. 505 D: *Ἐν δὲ τῇ Μακεδονίᾳ* — p. 506 A: *δεινόν* nach Dio 47, 40 fin. Jedoch sind einige Zusätze herübergeholt aus Plut. Brut. c. 39. Man sehe: *ἐν δὲ τῇ Μακεδ. περὶ τὸ στρατόπεδον τοῦ Κασσίου μέλισσαί τε πολλαὶ αὐτὸ περιέσχον, καὶ ἐν τῷ καθαρσίῳ τὸν στέφανον* (aus Dio) *αὐτῷ κατεστραμμένον ὁ ῥαβδοῦχος προσήνεγκε* (aus Plut.), *καὶ ἐν πομπῇ τινι παῖς Νίκην φέρων* (aus Dio) *χρυσῆν, ὀλισθήσας* (aus Plut.) *ἔπεσε* (aus Dio) u. s. w.

p. 506 A: *τοῦ δὲ νέου Καίσαρος* — C: *σκοπάς* aus Dio 47, 41. Nur der letzte Satz: *ἐπὶ λόφον ἀνεχώρησεν ἔχοντα πρὸς τὸ πεδίον σκοπάς* ist aus Plut. Brut. 43 hinzugefügt.

p. 506 C: *ὑποτοπήσας* — p. 508 C: *ἀπέθανε* ist theils aus Dio 47, 46 med. bis zu Ende des Buches, theils aus Plut. Brut. 43 — 53. Hier citirt auch endlich einmal Zonaras (p. 508 B) den Plutarch (s. Brut. 51) und den Dio (s. 47, 49).

p. 508 C: *περὶ ἧς* — p. 509 A: *φανῆναι* aus Plut. Brut. 13. Zonaras citirt wieder: *ἱστόρησε Πλούταρχος.*

p. 509 A: *τῷ μὲν οὖν Βρούτῳ — προσέθεντο* aus Dio 47, 49 fin.

p. 509 B: *καὶ ὁ μὲν Βροῦτος* — p. 528 D: *διακειμένου* aus Dio 48, 1—51, 10. Einiges ist aus Plutarch's Antonius herübergenommen, z. B. p. 512 D: *τεμεῖν, εἰπὼν, εἰ βούλοιτο τὸ πρυμνήσιον, καὶ ἀποπλεῦσαι* cl. Plut. Anton. 32; p. 527 C: *ἢ ἐκβαλούσῃ* cl. Plut. l. c. 74; p. 528 A—D med. über den Tod des Antonius ist ebenfalls nicht ganz nach Dio 51, 10, sondern verändert und ergänzt nach Plut. l. c. 77. 78. 79.

p. 528 D med.: *εἰς δὲ τὴν Κλεοπάτραν* — 531 A: *ἀπέκτεινεν* zusammengesetzt aus Plut. Anton. 79—88 init. und Dio 51, 11—15 fin. Zon. citirt hier p. 530 A den Letzteren (s. 51, 14).

p. 531 A: *Καῖσαρ δὲ τὸν* — *ἐγένοντο* aus Dio 51, 16—23. Nur die Angabe: *Παρεκομίσθη* — *βραχίονι* ist nicht sowohl aus Dio l. c. 21, als vielmehr aus Plut. Anton. 87.

p. 531 C: *καὶ ὁ Κράσσος* — p. 544 D: *ἐπειράθησαν* aus Dio 51, 23 — 56, 45 med., wobei Zonaras die Rede des Dio übergeht und nur eine kurze Inhaltsanzeige gibt.

Plutarch's Biographieen der Kaiser sind, wie es scheint, 271 gar nicht in seinen Händen gewesen; vielleicht waren sie schon damals bis auf Galba und Otho verloren; benutzt hat er diese Letzteren wenigstens nicht (s. weiter unten); und dasselbe lässt sich auch von dem Augustus um so zuversichtlicher voraussetzen, als, anderer Gründe nicht zu gedenken, die wenigen Differenzen zwischen Zonaras und Dio meist sehr geringfügig und leicht erklärbar sind; z. B. p. 532 B: *τὴν ἀδελφὴν αὐτῷ* (d. i. dem Agrippa) *τὴν Ὀκταβίαν συνῴκισε* — ein Missverständniss, das er mit Xiphilin theilt; Dio 53, 1 sagt *ἀδελφιδῆν* und meint die Marcella. — p. 533 C: *ἐν ᾧ Φαυστοῦλος ᾤκει*; bei Dio 53, 16 lesen wir: Romulus. Selbst dem genauen Reimar scheint diese Abweichung entgangen zu sein; nach der Annahme des Alterthums war übrigens Beides richtig, und da Zonaras die Geschichte des Romulus noch frisch im Gedächtniss haben musste, so ist die Modification um so weniger auf-

fallend; dennoch könnte man auch an Corruption denken. — Dio sagt 54, 10: *νύκτωρ ἐς τὴν πόλιν ἐξεκομίσθη*; Zonaras p. 536 A setzt hinzu: *ὃ καὶ πολλάκις ἐποίησε, καὶ ἐξιὼν τοῦ ἄστεος καὶ ἐπανιὼν, ἵνα μηδενὶ ὀχληρὸς εἴη.* Dieser Zusatz, der zwar im Dio vorkommt, aber an einer anderen Stelle, scheint zu beweisen, dass Zonaras neben dem Dio hier auch den Xiphilin zur Hand gehabt; denn in dessen Auszuge finden wir an dem nämlichen Orte dieselbe Phrase mit geringer Aenderung (cf. Reim. ad Dion. l. c.). — Zonar. p. 537 A: *εἰπὼν, ἵνα μὴ διὰ ταύτας κολάζοιντο* (*κωλάζοιντο* ap. Du Cange) *ἄνθρωποι* — eine Ergänzung der Worte Dio's (54, 23 med.): *κομισθέντα συντριβῆναι ἐκέλευσεν.* Die Anfangs von mir gehegte Ansicht, dass Erweiterungen, wie sie diese und die meisten der noch anzuführenden Stellen zeigen, aus Plutarch's Augustus geflossen sein möchten, glaube ich nicht hinlänglich begründen zu können und bin jetzt vielmehr geneigt, Alles der heutigen Lückenhaftigkeit des Dio zur Last zu legen. — p. 537 C: *καὶ ὁ Δρουῦσος καὶ οἱ βουλευταὶ πενθήρεις χιτῶνας ἔλαβον, δημοσίᾳ τὸ πένθος ποιήσαντες.* Diese Angabe dürfte aus einem Missverständnisse bei Benutzung des Dio 54, 35 fin. hergeleitet werden. — p. 539 A: *μετὰ τὸν τοῦ Τιγράνου θάνατον* — findet sich nicht bei Dio 55, 9 med., gehört aber wahrscheinlich, sowie das: *τῷ δ' ἐφεξῆς ἔτει — ἥσθησαν ἅπαντες*, einer Lücke an (s. Dio 55, 9 fin.). — p. 539 B: *τῶν Ἀρμενίων δὲ — παῖς νομιζόμενος* — ein höchst bedeutender Zusatz; bei Dio 55, 11 init. finden wir nur die Phrase: *τοῦ δὲ Γαΐου σταλέντος ἐς τὸν πρὸς Ἀρμενίους πόλεμον.* Indessen nimmt auch hier Reimar eine Lücke an, oder sieht vielmehr in Dio's Worten die Zusammenziehung eines Abschreibers, was er durch ein, wie es scheint, hierher gehöriges Fragment aus den Exc. Peir. zu erhärten sucht, sowie durch den Umstand, dass alles Vorhergehende und Nachfolgende beim Zonaras ganz wörtlich aus Dio entlehnt ist. Dagegen liesse sich zwar einwenden, dass einerseits zwischen jenem Fragmente und der Stelle des Zonaras nicht der leiseste An-
272klang herrscht, und dass wir ja auch sonst häufig die Be-

merkung gemacht, wie Zonaras eine Plutarchische Stelle zwischen zwei Dionische einschiebt; allein jenes Fragment, nur wenige Zeilen lang, könnte von dem excerpirenden Zonaras gerade übergangen sein, und Anzeichen für die Benutzung einer anderweitigen Quelle in diesem zuletzt angegebenen Abschnitte über Augustus kommen eben, so wenige und missliche Puncte abgerechnet, gar nicht vor. Dass aber im 55. Buche des Dio und in den folgenden überhaupt viele Lücken und Zusammenziehungen sind, kann durchaus nicht geläugnet werden; schon Xylander (ad Dion. p. 556) hat es dargethan, und ich verweise nur auf Zon. p. 540 B: *παρὰ δὲ τοῖς Ἕλλησιν εἴκοσι δραχμῶν ὁ Δίων φησὶ τὸ χρυσοῦν ἀλλάσσεσθαι νόμισμα* — also auf einen am meisten in die Augen fallenden Beleg; denn das Gesagte finden wir bei Dio 55, 12 nicht, während er im zunächst Vorhergehenden völlig mit Zonaras übereinstimmt. Es ist klar: das Exemplar, das Zonaras benutzte, enthielt mehr als die unsrigen; und nicht nur vom 55. Buche erst möchte ich diess gelten lassen, sondern auch schon vom 54.*) Die gleiche Bewandtniss hat es mit Zon. p. 539 D: *ἀπελθὼν — ὑπονοστήσας* cl. Dion. p. 55, 11: *συνέβη δὲ εὐθύς* und vielen anderen Stellen, worüber man den Reimar consultiren mag, der in dieser Beziehung mit seltener Genauigkeit verfährt.

Von p. 544 D: *ἐν δὲ τῷ* — p. 545 C oder bis zum Ende des Buches ist ein Zusatz über die Geburt Christi aus Euseb. hist. eccl. I. 5. 9, den er selbst citirt, im Vergleich mit dem, was er p. 543 C über die Regierungsdauer des Augustus nach Dio gesagt, welchen er durch die Worte: *κατὰ τῶν ἄλλων* andeutet, und mit einer Stelle des Lucas, den er wieder namhaft macht.

---

*) Mai sagt l. c. p. 197: Exin (a XXXVI) Dionis libros usque ad LIV aiunt esse integros eruditi, cui tamen adfirmationi sine dubio derogare fidem licet, quoniam Dio tantopere tamque varie in codicibus vexatus apparet. Deinde libros a LV ad LX passim adhuc mutilos esse videmus.

273 *Die Quellen des elften Buches* (p. 545 C — p. 592 D).

Von Tiberius bis Antoninus.

Das Ganze ist aus Dio L. 57 init. — L. 69 fin. Mit den anscheinenden Zusätzen verhält es sich wie oben z. B. p. 548 B, was bei Dio 57, 16 fin. heute vermisst wird; über p. 557 sq. s. Reim. ad Dion. 59, 25 fin. Ein schlagendes Beispiel ist aber p. 558 D: *οὕτω — ἐδομήθη*. Diess ist in den Codices des Dio (59, 28) in wenige Worte zusammengefasst. Nun ist jedoch ein Fragment in den Exc. Peir. 670 vorhanden und von Reimar schon am gehörigen Orte eingeschaltet, welches mit Zonaras vollkommen übereinstimmt. Ebenso p. 564 cll. Exc. Peir. p. 674 ap. Reim. 60, 31. Vergleiche überdiess p. 557 B C D mit Nov. Coll. II. p. 204 sq. — und pp. 565 D. 566 A mit Nov. Coll. p. 208 sq.

Vom 61. Buche an, wo die Codices des Dio abbrechen, haben wir die Vergleichung mit Xiphilin's Excerpten angestellt. Sie genügen vollkommen, die umfassende Benutzung auch dieser verlorenen Bücher darzuthun; sie waren für Zonaras gewissermassen die einzige Quelle. Da versteht es sich denn auch von selbst, dass Anführungen, wie: *ἕτεροι δὲ γράφουσι* u. s. w. wieder nur Affectation sind.

Nachlässigkeiten im Abschreiben kommen natürlich öfters vor, sie sämmtlich zu berühren ist nicht meine, sondern des Commentators Sache. Hier nur ein Beispiel, p. 568 B: *ὁ Σενέκας ἔπαρχος ὢν τοῦ δορυφορικοῦ καὶ ὁ Βοῦρρος διδάσκαλος τοῦ Νέρωνος*. Diese Absurdität hatte natürlich Dio nicht; doch waren bei ihm, wie aus Xiphil. 61, 3 hervorgeht, die Worte so gestellt, dass ein Unwissender sie freilich missverstehen und verdrehen konnte, nämlich: *ὅ τε Σενέκας καὶ ὁ Βοῦρρος φρονιμώτατοί τε καὶ δυνατώτατοι ..... ὁ μὲν γὰρ ἔπαρχος .... ὁ δὲ διδάσκαλος κ. τ. λ.*

Am Ende fast jeder Regierung hängt Zonaras eine Relation über die Verhältnisse der Christenheit an, — eine Art kirchlicher Statistik mit besonderer Rücksicht auf die Succession der Bischöfe. Diese ist jedesmal aus der Kir-

chengeschichte des Eusebius gezogen. Ein Beispiel sahen wir schon am Ende des 10. Buches beim Tode des Augustus. Wir finden deren ferner:

Nach der Geschichte des Tiber. p. 552 A—D v. fin. 274 aus Euseb. I. 10. II. 2 (den Tertullian hat Zonaras nicht); nach der des Caius und Claudius p. 567 C — p. 568 A med. = Euseb. II. 11. 13—15 (aus ihm sind die Zeugnisse des Iosephus, Lucas und Iustinus Martyr entlehnt); über die Christenverfolgungen unter Nero p. 570 A = Eus. II. 26. III. 2 (mit geringer Modification); nach Domitian p. 582 sq. = Eus. III.

Genug, Alles was auf das Christenthum sich bezieht, ist aus diesem Autor entnommen. S. noch p. 591 D sq. cll. Euseb. IV. c. 4 sqq. Das Citat des Iustinus Martyr ist ebenfalls aus c. 10 extr. und c. 11. — Zuweilen sind Eusebius und Dio in einander goarbeitet, z. B. p. 587 A— p. 588 A cll. Euseb. IV. c. 1 sq. III. c. 32 sqq. und Dio (Xiphil.) 68, 32 sq. Nur den Ersteren nennt Zonaras, den Letzteren finden wir versteckt in dem *καὶ ὁ Εὐσέβιος*. Auch das gelehrte: *ὡς δέ τινες λέγουσι* ist wörtlich aus Dio. Uebrigens aber citirt Zonaras auch diesen an verschiedenen anderen Orten des Abschnittes, wie p. 590 C (cf. Xiphil. 69, 15).

Wir müssen einige besondere Puncte besprechen.

Zonaras sagt p. 558 D: *τὸν δ' ἐν Ἱεροσολύμοις ναὸν εἰς οἰκεῖον ἱερὸν μεθηρμόζετο* (scil. Caius), *ἵνα Διὸς ἐπιφανοῦς νέου χρηματίζῃ Γαΐου*. Reimar (ad Dion. 59, 28. §. 276) scheint zu glauben, er habe das aus dem Philo (de legat. ad Caium p. 804 ed. Turneb. p. 731) abgeschrieben; quae, sagt er, assuit Zon. totidem verbis ex Philonis loco petita sunt. Schon vor ihm Du Cange ad Zon. not. hist. p. 21: quod hausit Zon. e Philone. Dem ist nun aber nicht so. Allerdings sind es zwar die Worte des Philo, jedoch nicht unmittelbar aus diesem selbst entlehnt, den er nie vor Augen gehabt, sondern nur wieder mittelbar aus Eusebius (hist. eccl. II. 6). Im Iosephus steht die Notiz nicht, was auch dessen Abkürzer Zonaras bemerkt. Wer kann nun aber unter so bewandten Umständen stetem

Misstrauen wehren? Sicher verhält es sich ähnlich mit den Citaten aus Appian: p. 575 D und p. 584 D. Beide sind ohne Zweifel aus Dio herübergetragen; von dem Ersteren werden wir nachher sprechen; das Letztere betrifft die Orthographie *Δάκας ἢ Δακούς*. Dass der genaue Dio diese philologische Bemerkung macht und durch das Zeugniss des sicher von ihm häufig benutzten Appian unterstützt, ist weit glaubwürdiger, als dass Zonaras, der den Appian sonst durchaus nicht gebraucht, um dieser unbedeutenden Bemerkung willen ihn aufgeschlagen haben sollte, wenn er ihm auch wirklich zugänglich gewesen wäre, was doch aus früher angegebenen Gründen als unwahrscheinlich sich ergab. Ueberdiess ist die ganze Periode, in deren Mitte die Notiz steht, in der That wörtlich aus Dio (cf. Xiphil. 68, 6). Ebenso ist ohne den geringsten Zweifel das Citat aus dem Philostratus im Leben des Apollonius von Tyana (Zon. p. 582 A) ein aus Dio gestohlenes. Dass wir es bei Xiphilin nicht finden, beweist Nichts; denn alle Citate werden von ihm ausgelassen. Dagegen ergibt sich bei einer Vergleichung mit demselben (67, 17. 18) sowohl alles Vorhergehende und Nachfolgende, als auch die in Rede stehende Erzählung selbst, Satz für Satz, ja fast Wort für Wort, als ein Plagiat aus dem Dio. Danach hege ich die Ueberzeugung, dass auch das zweite Citat aus dem Philostratus (p. 583 B: *ὁ Φιλόστρατος ἐν τοῖς βίοις τῶν σοφιστῶν ἀνεγράψατο* d. i. 27 p. 546 c. d) aus Dio herzuleiten ist. Wie sollte Zonaras, der nicht einmal die allgemeineren Werke gehörig benutzt, seine Angaben aus Specialschriften, aus ganz fernliegenden literarischen Abhandlungen mühsam zusammengesucht haben! Andrerseits hätte Dio diese Anekdote vom Schatze des Atticus gewiss nicht übergangen (Xiphilin gibt über Nerva ein höchst mageres Excerpt 68, 1—3), und den Namen des Gewährsmannes um so eher angeführt, als die Erzählung von äusserst wenigen Schriftstellern überliefert worden zu sein scheint; unter denen, die wir besitzen, ist Philostratus, so viel ich weiss, der Erste. Hierzu kommt wiederum, dass alles Voranstehende und Folgende theils aus Dio, theils aus

Eusebius ist. Dieser Letztere aber schweigt, und so erscheint Jener nothwendig als der Beraubte. Dass Dio beide Werke des Philostratus benutzte, zeigt sich schon aus Reimar's Zusammenstellungen in den Noten hinlänglich. Zonaras aber beweist, dass das industriöse Handwerk, mit fremden Federn sich zu schmücken und eine erborgte Gelehrsamkeit mit grossprecherischer Affectation zur Schau zu tragen, nicht erst eine Erfindung der Neueren ist.

Der Abschnitt von der Empörung des Vindex bis auf den Untergang des Vitellius (p. 570 B — p. 576 C med.), dessen specielle Betrachtnng erst die vorliegende Abhandlung veranlasste,*) ist ebenfalls, Geringes ausgenommen, aus Dio (63, 22 — 65, 22) entlehnt. Wichtig ist es in dieser Beziehung, dass Zonaras den Vindex Caius nennt; denn Dio ist in der That der einzige unter allen alten Schriftstellern, der demselben diesen Beinamen gibt. Zonaras citirt auch p. 575 A den Dio (cf. 65, 8). Eine eigentliche Vergleichung würde hier zu weit führen; ich verweise nur auf Reimar. Dass Zonaras übrigens den Dio selbst, nicht den Xiphilin excerpirt, wird durch die vielen Stellen dargethan, wo er ausführlicher spricht, als Xiphilin, oder die dieser ganz übergeht. S. z. B. p. 570 D: *Πετρώνιον*; Xiphilin 63, 27 deutet diesen nur durch das *ἄλλους* an. Doch scheint auch die Benutzung des Xiphilin sowohl aus früher Gesagtem, als daraus hervorzugehen, dass ihre bei- 276
derseitigen Auszüge oft Wort für Wort übereinstimmen, z. B. p. 572 B. cl. Xiph. 64, 6; sie müssten denn Beide gerade an solchen Orten den Dio nicht eigentlich abgekürzt, sondern abgeschrieben haben. — Nur Einiges zieht Zonaras wieder aus dem Iosephus, den er auch citirt (p. 575 A und C), Einiges aus dem Eusebius, ohne ihn zu nennen (p. 575 D. cl. Euseb. hist. eccl. III. 8, 5); die Verweisung auf Appian

*) Des Vf's Absicht war damals eine Geschichte jenes Zeitraums oder des ersten Jahrhunderts der Kaiserzeit mit umfassenden Quellenuntersuchungen herauszugeben; davon ist indess wenig mehr als der culturhistorische Theil „Gesch. der Denk- und Glaubensfreiheit im ersten Jahrh. der Kaiserschaft" (1847) an's Licht getreten.

dagegen (p. 575 D: *τούτου δὲ τοῦ χρησμοῦ μέμνηται καὶ Ἀππιανὸς ἐν τῷ εἰκοστῷ δευτέρῳ λόγῳ τῆς ἱστορίας αὐτοῦ Ῥωμαϊκῆς*) scheint mir wieder aus Dio entnommen zu sein. Eusebius wenigstens hat diess Citat nicht, und dass Zonaras gerade nur dieses Buch des Appian in Händen gehabt, ist unwahrscheinlich. Doch dürfte er auch die Bemerkung als Randglosse zu Dio (66, 1), Eusebius oder Iosephus gefunden haben. — Den Galba und Otho des Plutarch hat Zonaras so wenig wie dessen übrige Kaiserbiographieen benutzt; denn gerade die Stellen, die wir im Xiphilin nicht finden und von denen man also muthmassen dürfte, dass sie aus Plutarch wären, finden sich auch bei diesem nicht, z. B. p. 570 C, p. 572 A; daher muss man auch bei ihnen einen Dionischen Ursprung voraussetzen, und dass Xiphilin sie nur übergangen; sowie die bei dem Letzteren ebenfalls fehlende und auch sonst nirgend vorkommende Angabe des Zonaras p. 571 D (über die Sklaven) sich jetzt durch Vergleichung mit dem Fragmente: *ὅτι τινὲς κ. τ. λ.* (Nov. Coll. p. 216) bei einiger Combination als Dionisch ergibt.

Die Quellen des zwölften Buches (p. 592 D — p. 648).

Von Antoninus Pius bis auf den Tod des Maximinus.

Ueber Antoninus (p. 592 D — p. 593 D) sind die Quellen offenbar Xiphilin und einige Fragmente des Dio (s. Xiph. 70, 1 — 4 fin. und Reim. ad II. cc. und ad 71, 32 fin. §. 130). Die Sache hängt wohl so zusammen: In den Exemplaren des Dio war eine Lücke, die nach Xiphilin's Angabe sich über Antoninus Pius und den Anfang der Geschichte des Marcus erstreckte; Xiphilin füllt sie durch einige Angaben aus Eusebius und Quadratus aus. Dieselbe Lücke fand nun auch Zonaras in seinem Dio; desshalb schrieb er die wenigen Notizen des Xiphilin wörtlich ab. Jedoch fanden sich in seinem verstümmelten Exemplare noch einige Fragmente vor, welche in dem des Xiphilin nicht vorhanden gewesen sein müssen, weil dieser sie weder mittheilt noch verarbeitet, auf die aber Dio, wenigstens auf eins derselben, augenscheinlich anspielt (s. 71, 32 fin.).

Sie beziehen sich auf die Lücke im Anfang des Marcus; der unwissende Zonaras jedoch bezog sie auf Antoninus Pius und schob sie unter die Notizen des Xiphilin: p. 503 B: *οὐ μὴν διὰ τοῦτο — ἐβιάσατο*; C: *τούτου λέγεται — καταλιμπάνειν*; D: *περὶ τούτου τοῦ αὐτοκράτορος — καταλιμπάνω τόδε.* Alles Uebrige ist aus Xiphilin, was Reimar, so viel ich weiss, weder ausspricht noch andeutet; es kann aber nicht anders sein; denn wenn auch Zonaras in seinem Dio das finden mochte, was Xiphilin 70, 1. 2 fand, so könnte doch, was dieser c. 3. 4 aus eigenen Mitteln selbstständig zusammenträgt, nicht im Zonaras so wörtlich sich wiederfinden — ohne Benutzung. Nur den Eusebius hat277 auch Zonaras zur Hand und excerpirt ihn, ohne ihn namhaft zu machen, in dem kirchengeschichtlichen Anhange p. 594 A — C; vgl. Eus. IV. 10 sqq.

Aus gleichen Gründen ist auch der Anfang vom Marcus Aurelius p. 594 C, weil er wörtlich mit Xiphilin übereinstimmt, im Dio aber fehlte, nothwendig aus dem Ersteren (71, 1 sq.). Im Verlaufe nimmt man jedoch an einigen Erweiterungen und an mehrfachen Citaten aus Dio (p. 595 C D. p. 596 A. fl. 607 D. p. 608 A [cf. Xiph. 75, 13]) wahr, dass Zonaras, sobald die Lücke ergänzt war, auch wieder den Dio selbst zur Hand nahm. Er benutzt ihn ununterbrochen bis p. 619 A (cf. Xiph. L. 71 —80 fin.), beiläufig nur den Eusebius in christlichen Dingen: p. 595 D, p. 597 B, p. 600 D sq. (cf. Eus. V. 9 sqq.), p. 610 C — p. 612 A (cf. Eus. VI. 1 sqq.), p. 618 A (cf. Eus. VI. 21). Mitten in der Geschichte des Alexander Severus verlässt ihn Dio, und er ist genöthigt, sich nach einem anderen Führer umzusehen.

Von p. 619 A — p. 648: von Alexander Severus bis auf Maximinus, Licinius und Constantin.

Wer ist nun dieser neue Führer? — Nicht die ermüdenden, oft fruchtlosen, Forschungen will ich mittheilen, sondern wie im Bisherigen nur der Mühe Ergebniss. Der vorliegende Abschnitt, wie schon, obgleich in geringerem Maasse, die zunächst vorhergehenden, sondert sich in zwei wesentliche Bestandtheile: die politische und die Kirchen-

Geschichte. Für jeden folgt Zonaras Einem Hauptgewährsmanne, hier dem Eusebius, dort, wie mir scheint, dem anonymen Fortsetzer der Geschichte des Dio bis auf Constantin, aus welchem uns Mai in der Nov. Coll. II. p. 234—246 einige Excerpte gerettet hat. Während ich nirgend bei theilweise oder vollständig vorhandenen Autoren, wie Dexippus, Eunapius, Zosimus, Malalas, Cedrenus, das Chronikon Paschale u. s. w. eine directe Quellenbeziehung auffand, zeigen sich hier merkwürdige Spuren und überraschende Uebereinstimmungen in Angaben, die bei dem jetzigen Bestande der Quellenliteratur für diese Periode als entlegen und isolirt gelten dürfen. So sagt z. B. Zonaras von Aemilian p. 628 D: *ἀναρρηθεὶς δὲ οὕτως αὐτοκράτωρ, ἐπέστειλε τῇ συγκλήτῳ, ἐπαγγέλλόμενος, ὡς καὶ τὴν Θράκην ἀπαλλάξει βαρβάρων, καὶ κατὰ Περσῶν ἐκστρατεύσεται, καὶ πάντα πράξει καὶ ἀγωνίσεται ὡς στρατηγὸς αὐτῶν, τὴν βασιλείαν τῇ γερουσίᾳ καταλιπών.* Diess ist eine vereinzelte Notiz. Nun finden wir die Quelle in einem Fragmente des Continuator Dionis (*μετὰ Δίωνα ἐκλογαὶ ἕως Κωνσταντίνου* l. c. p. 234): *ὅτι Αἰμιλιανὸς ἀναγορευθεὶς βασιλεὺς ἔγραφε πρὸς τὴν σύγκλητον, ὅτι τὴν βασιλείαν ὑμῖν καταλιμπάνω, κἀγὼ ὁ στρατηγὸς ὑμέτερος πανταχοῦ ἀγωνίζομαι.* Ferner Zon. p. 635 D: *ἐπελθόντες δὲ ταῖς Ἀθήναις* (d. i. die Scythen unter Claudius II.), *εἷλον αὐτὰς, καὶ συναγαγόντες πάντα τὰ ἐν τῇ πόλει βιβλία, καῦσαι ταῦτα ἠβούλοντο. εἷς δέ τις τῶν συνετῶν παρ' αὐτοῖς δοκούντων ἀπεῖρξε τοὺς ὁμοφύλους τοῦ ἐγχειρήματος, φάμενος, ὡς περὶ ταῦτα οἱ Ἕλληνες ἀσχολούμενοι, πολεμικῶν ἀμελοῦσιν ἔργων, καὶ οὕτως εὐχείρωτοι γίνονται.* Dasselbe lesen wir im Anonymus l. c. p. 240:
278 *ὅτι τῶν Σκυθῶν ἐπὶ Κλαυδίου τὰς Ἀθήνας ἑλόντων καὶ συναγαγόντων πάντα τὰ βιβλία καὶ βουληθέντων καῦσαι, ἄλλος τις ἐν αὐτοῖς φρόνιμος εἶναι νομιζόμενος ἐκώλυσε, λέγων ὅτι περὶ ταῦτα οἱ Ῥωμαῖοι σχολάζοντες πολέμου ἀμελοῦσι.* Die Abweichung *Ῥωμαῖοι* für *Ἕλληνες* ist äusserst unbedeutend; im ursprünglichen Texte kann sogar Beides gestanden haben, wie denn auch der Verfasser gleich in den folgenden Worten eine Anwendung des Erzählten

auf die Athener und die Römer zugleich macht. — Endlich vergl. noch drittens Zon. p. 636 B C: *Αὐρηλιανὸς δὲ τῆς ἡγεμονίας ἐπιβεβηκὼς Ῥωμαίων, ἤρετο τοὺς ἐν τέλει, ὅπως βασιλεύειν χρεών. ὧν εἷς εἶπεν αὐτῷ ὡς Ἐὰν βούλει βασιλεῦσαι καλῶς, χρυσῷ σε δεῖ καὶ σιδήρῳ περιφράξαι σαυτὸν, κατὰ μὲν τῶν λυπούντων κεχρημένον σιδήρῳ, τοὺς δέ γε θεραπεύοντας χρυσῷ ἀμειβόμενον. ὃς πρῶτος, ὡς λέγεται, τῆς οἰκείας ταύτης ἀπώνατο συμβουλῆς, μετ' οὐ πολὺ τοῦ σιδήρου πειραθείς* — mit dem Continuator l. c. p. 241 sq.: *ὅτι Αὐρηλιανὸς βασιλεύσας καὶ συναγαγὼν πάντας τοὺς ἐν λόγῳ ἐν Ῥαβέννῃ βουλὴν ἐποιεῖτο πῶς χρὴ βασιλεύειν αὐτόν· ἐβούλετο γὰρ μετὰ θάνατον Κλαυδίου ἐξ ὧν ἔπραττεν μείζων ἐκείνου φαίνεσθαι· εἷς δὲ τῶν ἐκ τῆς συγκλήτου εἶπεν αὐτῷ· ἐὰν θέλῃς καλῶς βασιλεῦσαι, χρυσῷ καὶ σιδήρῳ σαυτὸν ὀχύρωσον· κατὰ μὲν τῶν λυπούντων σε, σιδήρῳ· πρὸς δὲ τοὺς θεραπεύοντας, χρυσῷ· καὶ πρῶτος τῆς κακῆς συμβουλῆς ταύτης αὐτὸς ὁ συμβουλεύσας ἀπήλαυσεν.*

Sind nun alle politische Nachrichten des in Rede stehenden Abschnittes auf diese Quelle zurückzuführen, so steigert sich der Werth durch die Gewissheit, dass derselben glaubwürdige Primärschriften zu Grunde liegen. So sehen wir gleich von da ab, wo Dio's Nachrichten abbrechen (der Satz: *εἶτα Καππαδοκίαν ὁ Ἀρταξέρξης οὗτος σὺν τοῖς Πέρσαις κατέτρεχε, καὶ ἐπολιόρκει τὴν Νίσιβιν* scheint noch dem Dio anzugehören, obgleich ihn Xiphilin übergeht), durch des Zonaras Darstellung einen Herodianischen Schimmer hindurchblicken; man vergleiche nur p. 619 A—p. 620 A med. mit Herodian. VI. 4—9 fin., und auch das Weitere bis auf die Zeit Gordian's III. (p. 622 D) mit dem Reste des Herodianischen Werkes. Doch darf man nicht etwa in diesem Letzteren eine unmittelbare Quelle des Zonaras finden wollen, weil dessen Erzählung nicht völlig darin aufgeht, weil im Guss der Worte nicht hinreichende Anklänge sich zeigen, und weil endlich Zonaras zuweilen abweicht oder über Dinge in Zweifel ist, über die ihm Herodian Aufschluss gegeben hätte. So nennt er den Mitregenten des Maximus nicht Balbinus, sondern Albinus

(p. 621 sq.) und schiebt gleich darauf zwei Kaiser in die Geschichte ein, die niemals existirten (p. 622 C): *Μετὰ τούτους, οἱ μὲν Πομπηϊανόν τινα συγγεγράφασι τῶν Ῥωμαίων ἐσχηκέναι ἀρχὴν, ταχύτατα δ' ἐκπεπτωκέναι αὐτῆς, ὡς ἐν ὀνείρῳ τῆς ἐξουσίας ἀπολαύσαντα. οὔπω γὰρ δύο παρεληλυθέναι μῆνας, καὶ στερηθῆναι αὐτὸν πρὸς τῇ μοναρχίᾳ καὶ τῆς ζωῆς ἀναιρεθέντα· παρὰ τίνων δὲ, καὶ διὰ τίνα αἰτίαν, μὴ εὑρηκὼς, παρεσιώπησα καὶ αὐ-*
279 *τός· μεθ' ὃν Πούπλιον ἀντεισαχθῆναι Βαλβῖνον ἱστόρησαν. καὶ μικρόν τι κἀκεῖνον τῆς αὐταρχίας ἀπογευσάμενον (ἐπὶ τρισὶ γὰρ μησὶν αὐτῷ τὴν ἀρχὴν περιγράφουσιν) ἀναιρεθῆναι κἀκεῖνον, ἄρτι καταλαβόντος ἐκ Λιβύης Γορδιανοῦ, ὃς ἐκεῖ, ὡς ἤδη μοι ἐρρήθη, προανηγόρευτο.* Offenbar hat Zon. hier einen Chronisten zur Hand (welchen, weiss ich nicht), den seine Unwissenheit nicht zu benutzen versteht. *Πομπηϊανός* ist eine Verunstaltung von *Πουπίηνος*, und Pupienus identisch mit Maximus; ebenso ist *Πούπλιος* eine Abweichung für *Κλαύδιος* (oder Clodius, oder Cäcilius. S. Victor Caes. 26, wobei eine Vereinigung möglich), und Balbinus identisch mit Albinus. Diese Verdrehungen konnten auch schon in jenem Chronisten vorhanden und bei der Kürze verfänglich sein. Dass über diesen Zeitpunct bei den Späteren Verwirrung geherrscht, beweist das Chron. Paschale (vergl. auch Zosim. p. 17 ed. Oxon., wo ein Sabianus oder Sabinianus erscheint). Die Beziehung der Angabe des Zon. auf den Consul Pompeianus Civica (Du Cange not. hist. p. 25) ist ein gezwungener und völlig eiteler Rettungsversuch. Jedenfalls stehe ich an, die Verwirrung auf den Contin. Dionis selbst zurückzuführen, der ohne Zweifel wie Herodian auf Maximus und Albinus oder Balbinus unmittelbar Gordian III. folgen liess. Wenn gleich daher diesem Zon. das Meiste verdanken mag, so will ich nicht in Abrede stellen, dass er auch sonst hier und da einen oder den anderen der Chronisten, deren Werke damals in Jedermanns Händen waren, verglichen haben könne, wesshalb ich auch Quellenandeutungen wie: *ὡς ὁ Εὐσέβιος ἱστορεῖ, καὶ ἄλλοι δέ τινες τῶν συγγραφέων φασίν* (p. 620 B) in diesem Abschnitte nicht immer für trügerisch halte (cf.

p. 621 D, p. 622 C D, p. 623 A, p. 627 D, p. 636 B, p. 644 B). Dahin gehört nun wohl zunächst die Chronik des Eusebius selbst, die Zon. sicher auch jetzt noch zu Rathe zog, wie die Anführung über des Claudius Regierungszeit p. 636 B cl. Euseb. Canon. p. 392 ed. Mai et Zohr. darthut; denn in der Kirchengeschichte erwähnt Eusebius den Claudius gar nicht, so dass das Citat durchaus nicht falsch bezogen werden kann. Auch im kirchlichen Theil scheint Zon. Manches aus dessen Chronik vervollständigt zu haben. Leider bricht der armenische Codex in der Chronographie mit Iulius Cäsar ab; dass Eusebius die Kaisergeschichte nicht ausgelassen, erhellt schon aus dem Prooem. c. 4 fin.: tum et eos (sc. explicabo), qui post Iulium Caesarem atque Augustum recta serie fuerunt imperatores; denique et annuos Consules, qui his impliciti sunt (ed. Mai et Zohr. p. 4). Auch vor dem Beginn der Lücke, die sich selbst auf den Anfang des Canons erstreckt, heisst es (c. 48, p. 218): iam vero operae pretium erit his attexere Romanorum quoque post Iul. Caesarem imperatores etc. Im Canon ist die Kaisergeschichte zu dürftig behandelt, und bei der Chronographie können wir uns auf die Uebersetzung des Hieronymus, der geflissentlich aus anderen Schriftstellern Zusätze macht, auch häufig abkürzt, nicht mit Gewissheit verlassen. Nach der Beschaffenheit des Letzteren zu urtheilen, hat Zon. in diesem politischen Theile des Eusebius Chronographie nur sehr beiläufig benutzen können.280 Die Vergleichung zeigt auch nur eine auffallende Uebereinstimmung, über Diokletian's Stolz (s. Zon. p. 642 A cl. Hieronym. ed. Scalig. Amst. 1658, p. 47); allein gerade hier hat Hieronymus ohne Zweifel den Eutrop. (IX. 16) berupft, wie diess auch Scaliger selbst erkennt (animadv. p. 244). Nun gibt aber dieser in der Restitution des griechischen Textes häufig mehr als Hieronymus, so dass die Vergleichung sich erweitert. Unter den Fragmenten führt er hier, ohne Angabe der Quelle, ein sehr langes auf, über den Einfall der Scythen unter Valerian (σωζόμενα p. 85), welches mit Zon. p. 629 C D, p. 630 A B fast durch und durch wörtlich übereinstimmt, nur dass Zon. eine abwei-

chende Relation mitten hineinschiebt. Diess Fragment nun hat Scaliger augenscheinlich aus Georg. Syncell. (p. 381 sq. ed. Par.) herübergenommen und, da weder dieser auf Eusebius Bezug nimmt, noch Hieronymus ein solches Detail voraussetzen lässt, wie mir scheint, ohne irgend einen hinreichenden Grund, so dass hier Eusebius nicht als Quelle des Zon. erscheinen darf.

281 Aber auch nicht einmal Syncellus, wenigstens nicht ohne Einschränkung; denn obgleich Du Cange ihn ohne Weiteres für eine von dessen Quellen im Allgemeinen ausgibt (praef. ad not. hist.), uneingedenk des Umstandes, dass in ihm zum guten Theil der von Zon. sicher benutzte Eusebius verborgen ist, und obgleich bei der jetzigen Lückenhaftigkeit des Letzteren die Möglichkeit, dass Zon. einzelne Erweiterungen aus Syncellus herübergeholt, nicht abgeläugnet werden kann: so streitet doch bei der fraglichen Erzählung gegen die Benutzung dieses Chronographen eben die von Zon. eingeflochtene abweichende Relation; mindestens muss er diese, die er voranstellt und für die beglaubigtere zu halten scheint, anderswoher haben. Da aber überdiess in dem übereinstimmenden Theile hier wie dort sich dennoch einige isolirte und nicht unwesentliche Wendungen finden, so ist es am natürlichsten eine gemeinschaftliche Quelle zu muthmassen, die beide Relationen enthielt und aus der Jeder naeh Belieben Angaben und Worte borgte. Und diese gemeinschaftliche Quelle scheint mir keine andere, als der Contin. Dionis, um so mehr, als der genügsame Forschungsgeist, sowie die Bücherarmuth des Zon. so selten wie möglich an neue Richtungen und Seitenwege zu denken gebietet, und überdiess jener christliche Anonymus als ein sehr gangbarer, vielfach benutzter Autor sich darstellt. Dass er mit Ioannes Antiochenus identisch sei, wie Mai muthmasst (l. c. p. 234, nr. 1; vergl. jedoch p. 247, nr. 1), möchte ich entschieden bezweifeln, jedenfalls aber auf ihn alle sachliche Uebereinstimmungen und Anklänge zurückführen, welche etwa zwischen den Erzählungen des Zon. und denen des Dexippus, Eunapius, Zosimus, Päanius, Cedrenus und überhaupt aller derjenigen Schriftsteller, die

Zon. durchaus nicht unmittelbar vor Augen gehabt zu haben scheint, obwalten; so auch die interessante Erwähnung des Marcus und des Severus Hostilianus, die er nur mit Cedrenus gemein hat. Am bemerkbarsten sind naturgemäss die Anklänge an Zosimus, und ihrer mehrere finden sich in der That im Continuator Dionis wieder (s. dessen Fragmente a. a. O., Mai's Anmerkungen, wo noch Manches zu ergänzen wäre, und die betreffenden Stellen im Zosimus). Völlig unhaltbar ist die Meinung, welche den Päanius zur Quelle des Zon. macht. Scaliger hat sie vielleicht zuerst[282] ausgesprochen (animadv. ad Hieronym. p. 241, 244); auf ihn stützt sich Du Cange (ad Zon. praef. p. 6), und durch Schöll, der gar gleich den Eutrop substituirt (Gesch. d. gr. Lit. III. p. 247) und ohne Zweifel aus Du Cange's Vorrede schöpfte, ward der Irrthum allgemeiner verbreitet. Das einzige specielle Argument, worauf Du Cange fusst, ist die schon berührte Stelle p. 642 A: *οἷς ἐπαρθεὶς ὁ Διοκλητιανὸς καὶ μέγα φρονήσας, οὐκέτι προσαγορεύεσθαι παρὰ τῆς γερουσίας ὡς πρώην ἠνείχετο, ἀλλὰ προσκυνεῖσθαι ἐθέσπισε, καὶ τὰς ἐσθῆτας ἑαυτοῦ, καὶ τὰ ὑποδήματα χρυσῷ καὶ λίθοις καὶ μαργάροις ἐκόσμησε, καὶ πλείονα πολυτέλειαν τοῖς βασιλικοῖς παρασήμοις ἐνέθετο. οἱ πρώην γὰρ βασιλεῖς κατὰ τοὺς ὑπάτους τετίμηντο, καὶ τῆς βασιλείας παράσημον μόνον εἶχον πορφυροῦν περιβόλαιον.* Hierzu bemerkt Jener p. 27 not. hist.: Paeanium hic exscripsit, ut alibi saepe, Zonaras; allein die Uebereinstimmung liegt nur in der allbekannten Thatsache und ist so wenig wörtlich, ja bietet so mannichfache Abweichungen, dass bei der knechtischen Weise des Zon. vielmehr die Nichtbenutzung daraus gefolgert werden muss. Bei Paeanius lautet die Stelle nämlich (IX. 16, p. 176 ed. Kaltw.): *αὐτός τε πρῶτος τὴν βασιλικὴν εἰσήγαγεν ὑπεροψίαν, κατὰ μικρὸν τὴν ἐλευθερίαν τὴν Ῥωμαϊκὴν ὑποτεμνόμενος, καὶ προσκυνεῖσθαι προσέταξεν ἑαυτὸν μέχρις αὐτοῦ βασιλέων τῇ κοινῇ προσηγορίᾳ τιμωμένων καὶ τιμίους λίθους τοῖς τε ἐσθήμασι καὶ τοῖς ὑποδήμασιν ἐνήρμοσε· πρότερον δὲ τὸ διαφέρον τῆς βασιλικῆς περιβολῆς ἀπὸ τῆς ἁλουργίδος ἦν μόνης.* Wir wundern uns daher nicht,

dass der Irrthum mit sich selbst in Opposition tritt, dass Scaliger mit glücklicherem Tacte wirklich gerade hier eine andere Quelle muthmasst (animadv. ad Hier. p. 244), und so Du Cange's einziges Argument durch den einzigen Gewährsmann, auf den er sich beruft, selbst paralysirt wird. Dagegen meint Scaliger (l. c.), alles Uebrige, was Zonaras über Diocletian schreibe, sei von ihm aus Paeanius entnommen (s. Zonaras p. 640 A sqq. Paean. IX. 13 sqq.); doch es verhält sich hiermit in der That nicht anders, wie mit Du Cange's Beispiel: einzelne thatsächliche und desshalb zum Theil wörtliche Uebereinstimmungen; dagegen bei Zon. eine Menge von Erweiterungen im Detail und meist abweichende Diction. Der Punct, worauf sich Scaliger ausserdem stützt (an. p. 241: *Γαλάτην* eum [sc. Carum] vocat
283 Zonaras ex Paeanio, quem ad verbum saepenumero sequitur), hat nicht die geringste Beweiseskraft, und überdiess die bezüglichen Stellen Zon. p. 638 D, Paean. IX. 12 nicht eine entfernte Aehnlichkeit. Alle weitere Vergleichungen führen immer wieder zu demselben Resultate; beide Werke, schon in ihrer quantitativen Anlage so ganz verschieden, stehen durchaus in keiner directen Beziehung zu einander. Man sieht wohl, Zon. benutzt einen Autor, dessen Erzählungen mit denen des Eutrop. eine gewisse Quellenverwandtschaft haben, aber nicht die Uebersetzung des Eutrop. selbst; und immer wieder wird die Vermuthung auf den detailreichen Anonymus zurückgeführt. Wie sehr sich dieselbe bei Allem, wo es auf Entscheidung ankommt, d. h. bei entlegenen Angaben und, soweit die spärlichen Excerpte reichen, bewährt, will ich schliesslich noch durch einige Beispiele erhärten: Ueber des Macrinus Fussübel Nov. Coll. II. p. 235 cl. Zon. p. 632 C; über den Tod des Quintus in Emesa p. 239 cl. Zon. p. 633 B (dass Balistas beim Contin. nicht erwähnt wird, ist Schuld des Eclogarius; angedeutet ist er aber in dem *καὶ δηλοῖ αὐτοῖς*); über den Tod des Carinus p. 244 cl. Zon. p. 639 B (s. auch, obgleich diess Beispiel über die uns gesteckte Gränze hinausliegt, über Constantin's Absicht, die Residenz nach Sardica zu verlegen, p. 246 cl. Zon. L. XIII. 3 init. T. II. p. 6 B).

In dem kirchengeschichtlichen Theil folgt Zon. fast ausschliesslich dem Eusebius, den er auch mehrfach citirt (p. 620 B, 623 B, 627 A, 636 B, 644 B). S. Zon. p. 620 A med. — D med. cl. Euseb. hist. eccl. VI. 21, 2—28 fin. (die Notiz: *καὶ Σαρδιανὸς Ἱεροσολύμων* scheint fast aus Syncellus p. 358 ed. Par. entlehnt; denn in der Kirchengeschichte des Eusebius VI. 10 lesen wir *Γόρδιος*, in der armenischen Uebersetzung seines Kanons p. 387 Gordianus. Dennoch schöpfte wohl, so scheint's, gerade hier Syncellus selbst aus Eusebius; Mai und Zohrab l. c. haben in dem aus ihm entlehnten griechischen Text *Σαρδιανός* beibehalten, ebenso Scaliger in den *σωζομ.* p. 84. Die Abweichungen machen jede Entscheidung unsicher); ferner Zon. p. 623 A — C fin. cl. Eus. H. eccl. VI. 23. 29—31 (hiernach möchte bei Zon. durchweg *Φαβιανός* für *Φλαβιανός* zu schreiben sein, obgleich diese Verschiedenheit auch sonst besteht); Zon. p. 624 C cl. Euseb. VI. 33; Zon. p. 625 C D cl. Eus. VI. 35. 39 (wo der neue Bischof von Antiochia *Φάβιος*, nicht *Φλαβιανός*, genannt wird; danach wäre auch Zon. p. 631 B zu corrigiren. Die Erwähnung des Cyprian findet sich bei Eusebius nicht im Zusammenhange, sondern VII. 3; Zon. schiebt ihn ein, nennt aber ebenso wenig wie Eusebius dessen Nachfolger. Die Diatribe gegen Origenes p. 625 D vers. fin. — p. 626 D ist selbstständig); Zon. p. 626 D — 627 C med. cl. Eus. VI. 43. 44; Zon. p. 629 B C cl. Eus. VI. 39, VII. 2. 3. 5. 6; Zon. p. 631 B cl. Eus. VII. 14 cll. VI. 35. VII. 28; Zon. p. 634 D med. — 635 A vers. fin. cl. Eus. VII. 27—30; Zon. p. 636 C cl. Eus. VII. 30; Zon. p. 639 B med. — 640 A med. cl. Eus. VII. 31. 30 fin. 32; Zon. p. 642 A B cl. Eus. VIII. 2 sqq. — Der ausgedehnte Schluss des zwölften Buches von p. 646 B — 648 fin., die Reihenfolgen der Bischöfe von der Zeit des Marcellinus an enthaltend, findet weder in der Kirchengeschichte, noch in 284
der Chronik des Eusebius, wie es scheint, ihren Halt; die Quelle ist wegen des vielbehandelten Gegenstandes nicht mit Gewissheit anzugeben. Dass übrigens Zon. die Kirchengeschichte des Eusebius auch bei politischen Ereignissen zu

Rathe zog, beweist p. 644 B, wodurch zugleich ausser Zweifel gestellt wird, dass der Appendix I wirklich als ein integrirender Theil des achten Buches auch damals galt; denn auf seinen Inhalt bezieht sich das Citat des Zon., und dieser gibt das achte Buch ausdrücklich an.

Ich reihe noch einige aphoristische Bemerkungen an die vorstehende Untersuchung.

Lateinische Autoren hat Zon. nicht benutzt. Daraus, dass er die Zeit von den Gracchen bis auf Cäsar, aus Mangel an Büchern, wie er sagt, übergeht, ersieht man mit Gewissheit, dass auch die griechische Uebersetzung des Sallust von Zenobius oder Zenodotus ihm nicht zur Hand war; ebenso mussten ihm ausser Appian aus diesem Grunde auch Posidonius, Iuba, Diodor, Nicolaus Damascenus, Iustus von Tiberias und viele Andere mangeln, der endlosen Reihe der Specialschriftsteller gar nicht einmal zu gedenken.

Die Arbeit des Zon., als eine Art von Lehrbuch auf blosse Abschreiberei und Zusammenstellung basirt, ist schon desshalb an Bedeutung für die Wissenschaft ebenso nichtig, wie Tausende von Compendien der neueren Zeit. Jedenfalls können wir nach dieser Section der ersten zwölf Bücher die singularis eruditio nicht finden, welche Du Cange (praef.) an ihm lobt; Zon. ist wegen seines zufälligen relativen Werthes in seinem inneren und absoluten noch immer bei weitem überschätzt worden. Nicht wenig trug hierzu auch die Vorliebe bei, welche die Editoren so gewöhnlich für ihren Autor hegen. Diess zeigt sich unter Anderem auch in Du Cange's durchaus schiefer und mit Widersprüchen angefüllter Apologie (s. praef.) gegen die richtige Behauptung des Gerardus Vossius. Ein Princip, das man häufiger aufgibt, als anwendet, kann in keinem Puncte als rechtfertigendes Motiv vorgeschoben werden. Zur Zeit der beiden ersten Herausgeber war die historische Wissenschaft noch nicht im Schwunge; sie selbst waren mehr Philologen als Geschichtsforscher, und man darf es ihnen daher nicht allzu hoch anrechnen, wenn sie eines Zonaras conatum egregium atque institutum praeclarum preisen, in ihm zu finden ver-

meinen, was dessen Freunde in ihm suchten, und ihn mit Lobsprüchen überhäufen, denen wir vom heutigen Standpuncte aus auf das entschiedenste entgegentreten müssen, ohne Besorgniss, dass uns die oratorischen Blitze treffen könnten, welche Hieronymus Wolf gegen die morosos und obtrectatores schleudert (in der praef. zu seiner Edition). Sein Eifer ist rühmlich, seine Worte schön und an sich wahr: morosorum vero, ruft er aus, et obtrectatorum querelas atque aculeos quis hominum deorumve effugiat? quibus, nisi quod ipsi fecerunt, nihil placet. Nur schade, dass sie auf den simius Dionis, um mit Mai zu sprechen, gerade auf den Autor keine Anwendung finden, auf welchen er sie anzuwenden so ausführlich bemüht ist, — als der würdige Patron eines unwürdigen Clienten; seine Liebe ist mehr officiell als gerecht. Unser Urtheil aber, das die rein objective Betrachtung zur innersten Ueberzeugung bildete, dür- 285
fen die christlich bescheidenen Worte nicht mehr umstimmen, mit denen Zonaras das Werk seiner Musse schliesst. (T. II. p. 311.)

Die Gelehrsamkeit, welche das dem Zonaras zugeschriebene Lexikon zur Schau trägt, ist ebenfalls nur eine beschränkte zu nennen; auch hier ist aus ein Paar Büchern ein neues zusammengetragen. Wir begnügen uns eine Bemerkung Mai's darüber mitzutheilen (Nov. Coll. II. p. 566): quamquam Zonaras in historia sua simius Dionis fuit, nihil ille tamen ex huius historia habet in lexico, quod ex Suidae potius promptuario sumptum non videatur. Quamobrem vel lexici auctor non est Zonaras, vel is certe ante lectum Dionem lexicographus fuit.

Bei einer neuen Ausgabe der Annalen des Zonaras bleibt noch erstaunlich viel zu leisten. Mit Zuversicht dürfen wir erwarten, dass der Herausgeber derselben für das Bonner Corpus Byz., der rühmlichst bekannte und thätige Dr. Pinder, sich ein unvergängliches Verdienst um ihn erwerben werde. Ein sorgfältiger Commentar ist, nicht minder wie eine behutsame Constitution des Textes, eins der Haupterfordernisse. Du Cange freilich erklärt einen genauen Commentar über die Einzelheiten für überflüssig (praef. ad not.

hist.); bei solcher Ansicht kann es uns aber nicht wundern, wenn er, wenigstens beim ersten Theil, für das kritische und historische Moment so wenig oder vielmehr Nichts leistet. Er hat keine vertraute Bekanntschaft mit seinem Autor geschlossen, und wenn er daher gar einmal einen kritischen Griff versucht, so ist es gewöhnlich ein ein Fehlgriff. Dahin gehört es, wenn er dem Zonaras zuversichtlich einen Philo und Paeanius als Quellen andichtet, wo derselbe in Wahrheit ganz andere Schriftsteller, wie die Kirchengeschichte des Eusebius, benutzte.

Bringt man nun eben in Anschlag, wie wenig die bisherigen Herausgeber dieses Feld der Forschung berücksichtigt, und wie sie sogar durch Verkennung der Kriterien und hierdurch veranlasste Missgriffe nur dazu beigetragen, dasselbe zu trüben und zu verwirren: dann dürfte wohl die zum erstenmal unternommene Sichtung eines von den Historikern bis auf die neueste Zeit herab meist ganz vernachlässigten oder ohne Urtheil gehandhabten Autors nicht als unnütz erscheinen, noch Leistung und Ausbeute, wie gering sie auch sein mögen, völlig verschmähet werden. Nach Vollständigkeit rang ich nicht; auch berührte ich selten, was dem eigentlichen Zwecke fern lag. Unzählige philologische und historische Berichtigungen mussten künftigen Herausgebern und Geschichtschreibern überlassen bleiben; ich meinerseits durfte nur andeuten, nicht durchweg commentiren.